

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
A. Wöhlung u. andere Angehörige; B. Forderung im Falle d. untere Einträge; C. Stadt- u. von dem Staat aufzubehalten; durch A. Buch 120 Bst. unter 42 Bst. Beihilge. —
Gesamterwerb 5 Bst., u. anderswärts mit Beihilge. — Der Staat erachtet höchstens 6 mal
von A. Wöhlung nachmittags. — Nachtrag unserer Designation zum m. deutlicher
Ermäßigung gebietet. — Für Rückgabe unangelegter Gesandungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsbilan
n. neuen Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über Herrn Klaus F. Scholz u. Sohn
10 Pf., anderwärts 15 Pf. Kleinstes Belegblatt 25 Pf. Belegblätter
30 Pf. Bei demselben Satz entfallender Werbung. Gebühr für Einzelanfragen
nach Berechnung für Nachrichten und Oportunitäten besondere Berechnung.
nach Maßgabe mit Fortsetzung. Verlangender Werbeführer.
— Ankaufpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur ein Tage vorher. Kleinstes
Anzeigenblatt 9 Uhr. Belegblätter 10 Uhr vorzeitig. Zeit

Nr. 113.

Sonnabend den 15. Mai 1909.

35. Jahrg.

Ueber Herrn von Hofsteins Leistungen.

Der Tod des Wirklichen Geheimrats von Hofstein, des langjährigen Leiters der politischen Abteilung im Auswärtigen Amte, der schon Bismarcks Generalsekretär gewesen in den Angelegenheiten der äußeren Politik, dann spiritus rector der drei folgenden Kanzler war und dessen Rat vom Fürsten Bülow noch in den letzten Wochen eingeholt wurde, — hat, man kann sagen, die ganze europäische Presse alarmiert. In den betreffenden Artikeln wurde einmütig betont, daß es sich um den Heimgang eines außerordentlich bedeutenden und einflußreich gewordenen Mannes handelte, der bei allem, was er tat, die Größe und das Wohl seines Vaterlandes vor Augen hatte. Auseinander gingen die Meinungen nur darüber, ob seine Wirksamkeit stets eine glückliche und nützliche gewesen sei. Eingehende Erörterungen widmeten dem Verstorbenen auch die französischen Blätter, in denen sie ihn zwar in scharfen Worten als einen starken Gegner Frankreichs bezeichneten und namentlich seine Haltung in der Marokkoeffäre tadelten, jedoch seinen Patriotismus und seinen hervorragenden geistigen Eigenschaften Rechte abgeben ließen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hatte manches an seinem Charakter auszuweisen: seine Unverwundlichkeit, seinen Drang zur Macht und zu außerordentlichen, gemeiner Verichterstattung. Letzteres Moment machte ihn mißtrauisch gegen von Hofstein, aber er hatte doch die Geheimbeichte, welche ihm dieser einst von Paris aus über die Tätigkeit des dortigen Deutschen Vorkämpfers, Grafen Armin, gemacht hatte, akzeptiert und daraufhin den Vorstoß gegen diesen angetrengt, der mit der Abweisung des bei Kaiser Wilhelm I. in hohem Ansehen gefandenen Diplomaten endete. Um Grund dieser Erfahrung glaubte Bismarck später auch seinen Stütz auf eine geheime Verichterstattung Hofsteins an den jetzigen Kaiser zurückführen zu dürfen, denn, „der Verräter Hofstein habe seinerzeit auch die Affäre Armin eingebrocht und sei für diese allein verantwortlich“.

Trotz aller Anschuldigungen behielt Bismarck diesen Mann im Amte, weil er seine Kenntnisse und seinen Rat nicht entbehren konnte. Letzterer war unter der Amnierung des ersten Kanzlers aber noch nicht ausschlaggebend, er wurde dies erst unter demjenigen Caprivi. Deutsche Zeitungen machen an Hofsteins Wirksamkeit vornehmlich folgende Ausstellungen: Sie sagen, unter seiner Leitung unserer auswärtigen Politik sei unser Ansehen und Einfluß im Auslande wesentlich zurückgegangen. Auf Hofsteins Rat habe der Reichskanzler Graf Caprivi den Rückversicherungsvertrag mit Rußland gekündigt und dadurch dieses veranlaßt, Frankreichs Verbündeter und Freund zu werden. Ferner habe auf Hofsteins Betreiben der Reichskanzler v. Bülow das Marokkoadventur und die Tanger-Reise des Kaisers begünstigt, wodurch uns die „Gloire“ von Algerias gebracht und die englisch-französische Freundschaft noch inniger geworden sei. Diese Vorwürfe sind nur zum Teil zutreffend und auch da, wo sie den Schein von Berechtigung haben, sehr übertrieben. Selbst nach Bismarcks Ansicht rührte die Annäherung Rußlands an Frankreich vom Berliner Kongreß im Jahre 1878 her, den Deutschland zum Zwecke der Revision des russisch-türkischen Friedensvertrags von San Stefano betrieb, durch welche dieser zu Ungunsten des Zarenreichs stark beschnitten wurde. Diese Annäherung vollzog sich allerdings allmählich und wurde erst unter der Regierung Nikolaus I. zu einem förmlichen Bündnis.

Hätte Fürst Bismarck einem andern die Schuld daran in die Schuhe schieben können, so hätte er es ganz gewiß getan und besonders gern hätte er seinen Nachfolger und dessen spiritus rector im Auswärtigen Amte dafür verantwortlich gemacht. Aber der Alt-Reichskanzler hat sich selbst die Schuld ausdrücklich beigemessen, indem er, wie sein Geheimsekretär Dr. Christoffer berichtete, gar oft erklärte, daß die Vertagung jenes Kongresses, „die größte Dummheit seines Lebens“ gewesen sei. Wie Bismarck später über den mit dem Zaren Alexander III. abgeschlossenen Rückversicherungsvertrag dachte, ist nicht bekannt ge-

worden. In demselben verpflichtete sich Deutschland Österreich nicht zu unterstützen, wenn dieses Rußland angefallen sollte, und machte letzteres die Gegenzusage, dem deutschen Reich im Falle eines französischen Angriffs nicht in den Rücken zu fallen. Die Kündigung dieses Vertrags, welche auf Hofsteins Betreiben geschah, machte in Wien einen vorzüglichen Eindruck und trug nicht wenig dazu bei, daß sich die Habsburgische Monarchie immer aufrichtiger an Deutschland angeschlossen. Wie leicht hätte der Rückversicherungsvertrag vorher publik werden können, und dann hätte er in den regierenden Kreisen Österreichs eine Missstimmung und ein Mißtrauen wachgerufen, welche dem Bündnis gewiß nicht zuzufallen gekommen wären.

Begründer ist der Herr von Hofstein bezüglich seiner Marokkopolitik gemacht worden. Von der hohen Notwendigkeit der Erhaltung der Unabhängigkeit dieses, wie kein zweites von der Anarchie und Räuberei zerfallenen Landes und von der Souveränität seines Sultans zu reden, der dort nichts zu sagen hat und sich fortgesetzt seiner „Untertanen“ erwehren muß, — war nach zu lächerlich schon damals und ist es heute vollständig. Hofsteins Freunde gestehen jetzt auch zu, daß er es war, der den Kaiser veranlaßte, in Tanger marokkanischen Boden zu betreten. Aber sie bestreiten, daß er auch zu der Riede geraten habe, die der Kaiser dort hielt und die alsdann der Ausgangspunkt der ganzen Marokkoinzidentalität wurde, deren Ende angeht der zunehmenden Bewässerungen noch gar nicht absehen ist. Daß durch die Art der deutschen Einmischung in die marokkanischen Dinge die englisch-französische Freundschaft noch fester geschweißt, die Zugehörigkeit Italiens zum Dreiebund noch mehr gelodert und der Drang zur Schaffung der west-östlichen Triple-Entente gezeitigt wurde, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel.

Zum Vobe nachgefragt wird Herrn von Hofstein von seinen Freunden, daß die Bundestreue, welche Deutschland im letzten Balkankonflikt dem österreichisch-ungarischen Alliierten bewiesen habe, auf seinen Rat zurückzuführen sei. Schwerlich aber hat es dieses Rates bedürft. Denn das allererstem Interesse des Deutschen Reichs gebot es, dem „brillanten Sekundanten von Algerias“ Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sich den einzigen Verbündeten nicht zu verschmerzen und die böhsische Frage schon zu einer Zeit zur Lösung zu bringen, in der Rußland noch nicht daran denken konnte, es auf einen europäischen Krieg ankommen zu lassen.

Zur Finanzkrisis

Schreibt man uns unterm 13. d. aus parlamentarischen Kreisen: Die Schlussene der heutigen Sitzung der Finanzkommission hat (wie schon gestern telegraphisch gemeldet) die augenblickliche Situation schärfer beleuchtet, als es die langen sachlichen Debatten der letzten Wochen getan haben. Wie bekannt, hat die Kommission die Tabaksteuer gemäß den von der Subkommission gemachten Vorschlägen, d. h. durch Hinzufügung der Wertsteuer zu den bestehenden Gewichtsätzen, erliebt, und zwar gegen die Stimmen der Linken. Vor der Abstimmung über den letzten Paragraphen, der die Bestimmung über das Inkrafttreten des Gesetzes enthält, wurde auf Wunsch der Konservativen gegen die Stimmen von Zentrum, Polen und Sozialdemokraten beschlossen, nochmals eine grundsätzliche Erörterung über die Vandalensteuer des Regierungsentwurfs stattfinden zu lassen. Nach Schluss dieser Diskussion beantragten nun in der heutigen Sitzung die Konservativen, die Abstimmung über den grundlegenden § 2 des Regierungsentwurfs auszussetzen und zunächst die ganze Regierungsvorlage in allen Einzelheiten durchzuberaten. Demgegenüber machte der Vorsitzende, unter-
stützt von der Linken, darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verfahren mit den Grundgedanken der Geschäftsordnung nicht in Einklang zu bringen sei, da der Regierungsentwurf an sich durch Annahme

des widersprechenden Entwurfs der Subkommission erledigt sei. Man müsse daher nun zu der ausgelegten Abstimmung über den letzten Paragraphen dieses Entwurfs schreiten. Obwohl der Vorsitzende aus einem entgegengelegten Entschluß für seine Person die Konsequenzen zu ziehen erklärte, beschloß die aus Konservativen, Zentrum, Polen, Reichspartei und Wirtschaftlicher Vereinigung bestehende Mehrheit, in der Detailberatung des Regierungsentwurfs fortzuführen.

Überlegt man diese Geschäftsordnungs-Debatte in das sachlich-politische, so ergibt sich, daß das Zentrum augenscheinlich bereit ist, sich mit den Konservativen über eine vielleicht etwas geänderte Form der Vandalensteuer, jedenfalls aber über eine Tabaksteuer zu verständigen, die den von der Regierung geforderten Betrag ungefähr ergibt. Man wird den auch in der Kommission verbreiteten Gerüchten, wonach inzwischen eine solche Verständigung stattgefunden hat, den Glauben umfomehr verlassen können, als das Zentrum in der Tabaksteuer-Frage heute die genau entgegengelegte Haltung eingenommen hat, wie bei der geistigen Abstimmung.

Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß schon die nächsten Tage die Klärung darüber bringen werden, daß die neue Mehrheit für die Erledigung der Finanzreform im Sinne der Konservativen und des Zentrums gefunden ist; d. h. für eine „Reform“ ohne Erbschaftsbesteuerung und ohne allgemeine Besteuerung des Vermögens. Und man wird gespannt darauf sein können, ob auch die Reichsregierung im Anschluß an diese neue Mehrheit trotz ihrer scharfen Erklärungen über die Erbschaftsteuer und trotz der „Blockpolitik“ finden wird. Für die Freisinnigen und nicht minder wohl auch für die Nationalliberalen ist dann der Moment der endgültigen Klärung gegeben, und beide Parteien werden, wie wir hoffen, möglichst einiglich beschließen, die Mitwirkung an der Verabschiedung einer derartigen Finanzreform zu verweigern.

Anstelle der Erbschaftsteuer würde dann die Umsatzsteuer auf Grundstücke und eine scharfe Besteuerung der in Deutschland tätigen Aktiengesellschaften treten! Und das nennt man dann noch eine allgem. Besteuerung des Vermögens!

Rundgebungen zur Reichsfinanzreform.

Die seltsame Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Reichsfinanzreform wird in der demokratischen „Frankf. Ztg.“ gebührend charakterisiert. Wie einmütlich, hatte die sozialdemokratische Presse erklärt, die Genossen im Reichstage würden nicht nur gegen eine „verfümmerte“ Erbschaftsteuer, die vielleicht nur 40 bis 50 Millionen einbringt, sondern gegen jede derartige Steuer stimmen, und zwar gesehe dies, wie hinzugefügt wurde, um dem Reichskanzler Schwierigkeiten zu bereiten und ihn zu einer Reichstagsauflösung zu nötigen. Zu dieser Taktik schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Bei allen Kalkulationen über die möglichen Steuermehreheiten befinden sich die Sozialdemokraten jetzt unter den Gegnern der Erbschaftsteuer; nur dadurch wurde es möglich, eine Mehrheit für die Erbschaftsteuer als ausgeschlossenes hinzustellen und demgegenüber die konservativ-liberalen Mehrheit in den Vordergrund zu rücken. Man hat die Vermutung ausgesprochen, die Sozialdemokratie wolle durch ihre Haltung auf eine Reichstagsauflösung hinarbeiten. Wenn das wirklich ihre Absicht ist, so war die Erklärung des „Vorwärts“ das Dummste, was sie unternehmen konnte. Denn wie soll die Regierung in etwaigen Auflösungsabsichten dadurch bekräftigt werden, daß man die Chancen eines Regierungserfolges mindert? Und sie werden gemindert, wenn die Sozialdemokraten in der Frage, die den Angelpunkt eines solchen Wahlkampfes bilden würde, entgegen ihrem eigenen Finanzprogramm sich auf den Standpunkt der reinen Negation stellen. Weit entfernt also, auf eine Auflösung des Reichstags hinzuwirken, hat die Erklärung des „Vorwärts“ prä-

erkläre in dem Denkmahl ein Zeugnis der Treue gegen die Dynastie und der Liebe zum Vaterlande.

Italien. Im Vatikan zu Rom wurde am Donnerstag in Gegenwart von 22 Kardinälen und etwa 1000 Erzbischöfen und Bischöfen durch den P a p s t die Heiligensprechung des Seligen Ortolano und des Seligen Gaspard vollzogen.

Polen. Im Popuchinprozeß zu Petersburg wurden am Mittwoch zwei bei Revolutionären beschlagnahmte Briefe verlesen, in denen mitgeteilt wird, daß die Provozierungsaktion gegen den Popuchin aufgedeckt worden ist. Der Staatsanwalt begründete die Anklage. Er fand, daß durch die Freilassung des Revolutionärs ein Dienst erwiesen worden sei. Der Verteidiger wies nach, daß Popuchin nicht zu den Revolutionären gehört habe, und daß Popuchin durch die Entlassung des Revolutionärs einen Dienst erwiesen habe, da dies zum Befehl der Partei gehörte habe. Im zweiten Schlußwort erklärte Popuchin, daß er nie etwas mit den Revolutionären zu tun gehabt habe und, als er von Burzen erfahren habe, diesen habe tschetschische Akte organisiert, sich nicht für berechtigt hielt, über die Rolle des Popuchin zu sprechen. Am Donnerstag wurde das Urteil gefällt. Popuchin ist zum Tode verurteilt. Die übrigen Angeklagten sind für sechs bis fünfzehn Monate Gefängnis verurteilt. Der Popuchin-Gemahlin ist, wie das Urteil dem Kaiser unterbreitet werden. Die Verhängung des Urteils in seiner endgültigen Form erfolgt am Freitag.

England. Die Lokomotiveattentate in London haben die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Die Lokomotiveattentate in London haben die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Die Lokomotiveattentate in London haben die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen.

Portugal. Das portugiesische Kabinett hat sich endlich folgendermaßen konstituiert: Vizekönig und Krieg Venceslau Lima, Justiz Mendesagos, Finanzen Azeredo, Meeres Votage, Krieg Cardeira, Marine und Kolonien Vera Bianna, öffentliche Arbeiten Varjona.

Perthien. Die russische Regierung hat die Ratifikation des verfaßten Verzeichnisses der Kronringen vollzogen. Das Verzeichnis des Verzeichnisses der Kronringen ist veröffentlicht worden. Das Verzeichnis des Verzeichnisses der Kronringen ist veröffentlicht worden. Das Verzeichnis des Verzeichnisses der Kronringen ist veröffentlicht worden.

Moskoo. Aus Tanager wird dem „Martin“ gemeldet, daß der Abbruch der Verhandlungen zwischen

Mulay Hafid und dem spanischen Gesandten Merry de Val ein vollständiger und überaus scharfer sei. El Gebbas, der Vertreter des Sultans in Tanger, habe Merry de Val erklärt, Mulay Hafid sei insbesondere dadurch verletzt worden, das Merry de Val ihm gelagt habe, Spanien könne Marokko viel Gutes tun, es heiße aber auch die Mittel, um Marokko viel Böses zuzufügen. Mulay Hafid habe darauf geantwortet: „Nur ich bin in der Lage, Spanien Böses anzutun!“ Die marokkanische Gesandtschaft, die sich nach Frankreich begibt, ist am Donnerstag in Tanger eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Das deutsche Kaiserpaar trifft heute vormittag zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Wien ein. Aus diesem Anlaß schreibt die „Wiener Abendpost“: „Mit inniger Freude und mit verehrungsvollen Empfindungen sieht die Bevölkerung Wiens dem Herscher des mächtigen Deutschen Reiches und seiner erlauchten Gemahlin in den Mauern der alten Kaiserstadt. Die Bürgererschaft erblickt in dem Hoch des deutschen Kaiserpaars die erneute und höchst eindrucksvolle Kundgebung jener treuen und innigen Freundschaft, die die beiden Herrscherhäuser und die verbündeten Reiche vereinigt. Wiener denn je sind die Empfindungen, die heute den hochverehrten kaiserlichen Gästen hier und im ganzen Reich entgegenhagen, nachdem in der letzten bewegten Epoche der internationalen Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sich als festere Friedensbürgschaft, als Segen des Weltfriedens bewährt hat. Die Wölfer der haabsburgischen Monarchie würdigen auch mit freudigem Dank jene persönlichen Empfindungen, die der deutsche Kaiser unserem erhabenen Herrn entgegenbringt und denen Kaiser Wilhelm bei der Begrüßung der deutschen Bundesfürsten im Jubiläumsjahr so bewegendem Ausdruck verliehen hat. Dem hochwürdigen Herrscher und der erhabenen Frau, die ihm in Hoheit und Würde zur Seite steht, bringt die Stadt ihre vertrauensvollen und huldvollen Grüße dar.“

— (Kultusminister Dr. Holle) hat, wie uns mitgeteilt wird, in Godesberg die in der Rheinallee 25 b gelegene Villa für drei Jahre mit Vorkaufsrecht gemietet und will dort demnächst Wohnung nehmen.

— Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag ist am Donnerstag vom Bundesrat angenommen worden. Wie wir hören, wird der Entwurf dem Reichstage vor Pfingsten nicht mehr zugehen. Mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß sehr bald nach der Pfingstpause der Entwurf des Handelsvertrages im Reichstag zur Beratung gestellt

wird. Der portugiesischen Kammer wird der deutsch-portugiesische Handelsvertrag nächstens zur Ratifizierung unterbreitet werden. Diese war infolge der jüngsten Kabinetskrise verzögert worden.

— Das neue sächsische Wahlgesetz) wird, nachdem die Ausführungsverordnung bereits vom Grafen Hohenhausen unterzeichnet worden ist, mit den Ausführungsbestimmungen in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

— (Ausreise von Kolonialtruppen.) Der aus 549 Mann bestehende Abtransport für die afrikanische und südwestafrikanische Schutztruppe ging Donnerstag mittag mit dem Dampfer „König“ der Hamburger Wocmenlinie von Bremerhaven ab.

Vermischtes.

* (Ein ziemlich heftiges Erdbeben.) welches mehrere Ständen andiet und am donnerstäglichen Geschehe begleitet war, wurde im oberen Juntal in der Nacht zu Mittwoch veripirt.

* (Eine Dynamitexplosion) fand am Mittwoch in einem Steinbruch von Albau in der Judion-Bay statt. Dabei sind 25 Personen umgekommen. Weiter wird gemeldet: Bei der Explosion in einem Steinbruche bei Fort Altany in der Judion-Bay fielen 1000 Pfund Dynamit in die Luft. Unter den 25 Getöteten befinden sich auch der Besitzer des Steinbruchs und zwei seiner Brüder. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Es laufen in der Umgebung des Unglücksortes Gerüchte um, daß die Zahl der Opfer der Katastrophe noch größer sei, als bisher angenommen ist.

* (Eine Barrikade auf offener Straße) hat sich am Dienstag abend in Hamburg abgelspielt. Der Korbmacher Madamist wütete in der Bernhardtstraße in St. Pauli seine frühere Geliebte, die Arbeiterin Fischer, durch 7 Messerstiche. Hierauf ergriß er die Flucht. Er wurde jedoch verfolgt und gefangenommen. Die empörten Verfolger schlugen ihn mit Steinen zu Boden und ließen dann weiter auf ihn ein, so daß er schwer verletzt wurde. Die Fischer stand auf dem Transport nach dem Krankenhause. W, der in einem Prozeß mit der Fischer zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, hat die Tat aus Rache verübt.

* (Eine Kindesaussetzung à la Moses.) Aus Ferrara wird berichtet: Auf dem Flusse Santona fanden Arbeiter ein kleines aus Holz geschnitztes Schifflein, in dem sich eine Biene mit einem kleinen Kinde befand. Es war ein etwa 5 Tage altes Mädchen. In diesem Schifflein befand sich außerdem eine sehr große Milchschale, aus welcher ein Gummischlauch in den Mund des Kindes führte. Dieser Schlauch war so befestigt, daß ihn das Kind nicht aus dem Munde verlieren konnte. Außerdem fand man in dem sterilen Schifflein noch 6 Banonien à 100 Lire und einen Zettel mit den Worten: „Medit mich an Biederstatt an und Hör merket Gaur Gaur machen!“ Die Arbeiter brachten ihren Fund zu dem Auktionshauer Lamba, dessen Frau das Kind selbst zu sich nahm.

Elefantenmilch mit „Elefant“
 von Guntler & Gausner, Chemnitz, in Taubenthor Hausgattungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Wetzburg bei **Otto Albert, Frau Aug. Berger**, **Udo Classen, Carl Eckardt, Carl Elkmann, Gustav Fasus, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Hennicke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Köttleritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lötz, Paul Nücher Nachf., Rich. Ortman, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wihl. Schumann, Ad. Schäfer, Robert Schulze, Richard Schurig, Friz Behse, Carl Raueh, Otto Pechmann, Gustav Traudorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Welzel, Hermann Wenzel.**

Flechten
 Munde und trockene Schuppenflechte durch **offene Füße** Rheumatischer, Rheumatische, Adrethone, Mergel, also Wunden sind sich mit **Rino-Salbe** mit der besten bewährten. **Rino-Salbe** mit Gift und Skare. Dose Mark 1.15 + 2.25. Dank schreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung wie folgt: **U. P. Schaubert & Co., Weinböhler-Druckerei, Plüschungen** wie man zurück. Zu haben in den Apotheken.
 Soeben eingetroffen **große Sendung** in **eleganten Bauama- und Strohhüten** für Herren. Empfehle erliche Neuditen in **Kramatten und Schlipsen.** Fuß- und Modewaren von **M. Göbel,** Burgstraße 10.

Soeben erschienen: ein neuer **Pracht-Katalog** unserer **Kinderwagen u. Kindersportwagen.** Verlangen sie solchen gratis u. franco. **M. Bär, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 54.**

Mollenapparat ist und bleibt das sicherste Mittel gegen Motten, Holzwever u. dergl. **Ernst Bernhardt,** Tapisierer u. Dekorateur.

Streiche Möben-Gier vom Küniger See, **frischen russischen Salat,** frische Mabeira-Ananas, Dönerwalder Walbmeister empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

B.-C., 'Preussen'. Sonnabend den 15. Mai 1909 abends 9 Uhr **Versammlung** im Restaurant „Feldschlösschen“. Zutritt freigesch. Ergebenfalls erwünscht. **Der Vorstand.**

Zu dem am Sonntag den 16. Mai, von nachmittags 3 Uhr an, im **„Casino“** **Musiker-Kränzchen** laden freundlich ein **Die Musikmeister.**

Männer-Turnverein. Heute Sonnabend 9 Uhr **außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslokal. Diejenigen Mitglieder die an der **Frühjahrs turnfahrt** (19./20. Mai) teilnehmen, werden gebeten, sich bis Sonnabend abend zu melden und den Betrag abzuführen.

Freiwillige Feuerwehr. 1. (Turner-)Kompanie. Montag den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, **Übung.** Eintritt am Gehrhaufe. Sämtliche Mannschaftern müssen zur Stelle **Der Brandmeister.**

Milzau. Sonntag den 16. Mai, von nachmittags 3 Uhr an, **Jugendball,** wozu freundlich einladen die Jugend. **Volge.**

Ahendorf. Sonntag den 16. Mai findet unser **Radfahrer-Ball** statt. **Der Vorstand.**

Runstedt. Zu dem Sonntag den 16. Mai, abends, stattfindenden **Ball** laden ergebenst ein **Der Gesellschaftsverein**

Bolsbibliothek und Lesehalle **eröffnet** Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Augarten. Empfehle meinen herrlich gelegenen schönen Garten. **Garten.** Jetzt volle Baumblüte. Heute Sonnabend abend **Bockbraten.** Morgen Sonntag **Karussellfahrt.**

Maurer stellt ein **Bruno Hoffmann,** Baugeschäft.

Ein ordentliches Mädchen (nicht unter 18 Jahren) sucht am 1. Juli Frau **Stephan, Wagnerstraße 8.**

Eine **Aufwartung** für nachmittags gesucht **Gutenbergr 23**

Sorgfältiger Klavierunterricht wird erteilt. Offerten unter **M III** an die Exped. d. Bl.

Damen Schneider. Hüfte, die selbständig arbeitet, ist, gef. **Fr. Elise Malsow, Blumenstraße 12** etc. Heute Sonnabend **Schlachtefest.** **Fr. A. Sommer, ar. Ritterstraße 1.** Jeden Sonnabend **Schlachtefest.** **Schlegel, Schmalestr. 10.**

Portemonnaie mit Inhab gefunden. Abzugeben beim Kaufmann **Schmidt, Unterarten.**

Erste Beilage.

Deutschland.

(Forst- und Holzkonferenz im Reichskolonialamt.) Am Dienstag, den 11. d. M., fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dernburg eine Beratung statt über die wirtschaftliche Erschließung der Waldungen in den deutschen Kolonien...

(In Elfaß-Vorbringen) ist neuerdings wieder eine Sprachenfrage in den Vordergrund getreten. Dem „N. N.“ wird darüber aus Straßburg i. E. unter 12. d. gemeldet: Bei der Beratung von Anträgen über die Einführung eines obligatorischen französischen Sprachunterrichts in allen elsäß-lothringischen Volksschulen...

(Aus den Kolonien.) Zur Lage auf Samoa berichtet die „Nordd. Allg. Zig.“, daß nach einem in Berlin eingegangenen Telegramm der Sprecher Lauati mit sieben weiteren Adelsfürsten auf dem Kanonenboot „Saquar“ in Saipan eingetroffen ist...

lautet immer noch nichts. — Aus Kamerun wird amtlich gemeldet, daß der Sitz des Gouvernements nunmehr wieder nach Buea zurückverlegt worden ist.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Mai.) Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag zunächst mit der Berner Urberrechtskonvention, die im November vorigen Jahres zu Berlin abgeschlossen worden ist...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 13. Mai.) Am Abgeordnetenhaus gab es am Donnerstag bei der Beratung des Ministeriums der Finanzen wieder eine Dänenrede. Diesmal sprach der Däne Rissen, die Dänenpolitik der Regierung scharf bekämpfte...

Der Bericht der Kommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb ist jetzt 107 Druckseiten stark erschienen.

Der in geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch genommen werden.

Sodann fand auch auf Unterlassung unrichtiger Angaben über die Menge der Vorräte“ geklagt werden. Geht es um die Bestimmung, daß neben dem Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben die konstatierenden Gewerbetreibenden unter Umständen auch Schadenersatz verlangen können...

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe vermerkt ist, bestraft, wer im geschäftlichen

Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs dem Angestellten oder Beauftragten eines geschäftlichen Betriebes Geschenke oder andere Vorteile anbietet, verspricht oder gewährt, um sich ein unlauteres Verhalten des Angestellten oder Beauftragten bei dem Bezug von Waren oder gewerblichen Leistungen eine Bevorzugung für sich oder einen Dritten zu erlangen.

Die gleiche Strafe trifft den Angestellten oder Beauftragten eines geschäftlichen Betriebes, der im geschäftlichen Verkehr Geschenke oder andere Vorteile fordert, sich versprechen läßt oder annimmt, damit er durch unlauteres Verhalten eines anderen bei dem Bezug von Waren oder gewerblichen Leistungen im Wettbewerb eine Bevorzugung verschaffe.

Im Urteil ist zu erklären, daß das Empfangene oder sein Wert dem State verfallen ist.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Mai. In Leipzig sind in letzter Zeit auffällig viel Fahrräder gestohlen worden. Als am Sonntag ein hiesiger Gärtnergehilfe mit seinem Fahrrad, das er von dem Fahrrad- und Fahrradhandhändler Robert Knausoff gekauft hatte, in Leipzig war, erkannte ein Vefolhener in dem von dem Gärtner benutzten Fahrrad ein gestohlenes Stückwerk...

† Bad Kösen, 13. Mai. Eryelleng Generalleutnant J. D. Stielow von Hydeckamp, der heute sein 60. Lebensjahr vollendete, begehrt am 17. Mai sein 50jähriges Militärdenkmal zu empfangen. Er blickt auf eine verdienstvolle Militärlaufbahn zurück, nahm am Feldzuge 1866 teil, und in Feldzuge 1870/71 war er Generalstabsoffizier im Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

† Erfurt, 13. Mai. Im benachbarten Gylleben (Landkreis Erfurt) vernichtete die geistesgestörte Tochter des Hofbesizers Thiele im Anwesen ihres Vaters ein Schadenfeuer, durch das eine gefällte Scheune, zwei Stallgebäude und ein weiteres Nebengebäude eingestürzt wurden. Das Wohnhaus wurde zum Teil durch Feuer zerstört.

† Stadtlengsfeld (S.-Weimar), 13. Mai. In dem zu dem Gute Wulsenhagen gehörigen Vorwerk Hedwigsberg wurde ein galizischer Arbeiter in seinem Bette erwischt aufgefunden. Seine eigene Frau und ein Arbeitskollege wurden als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

† Coswig (Anhalt), 14. Mai. Der beladene Lastkahn des Schiffers Lehmann aus Gister geriet auf der Elbe beim Ausweichen auf eine Düne. Hierdurch brach der Kahn zweimal durch, so daß die Beladung nur mit Not zu retten konnte.

† Altenburg, 14. Mai. Der Herzog besuchte am Dienstag das herzogliche Landgericht und anschließend daran das Gefangenhaus und die Arbeitsstätten. Bei dieser Gelegenheit schenkte er einem Inhaftierten, der sich durch gute Führung ausgezeichnet, so gleich die Freiheit, die er sonst erst nach einigen Monaten erhalten hätte.

† Jena, 14. Mai. Die hiesige Universität ist von der bekannten Zima Karl Feil wieder einmal reich bedacht worden. U. a. erhielt das zoologische und pathologische Institut 20 Markproben, die einen Gesamtwert von mehreren Tausend Mark darstellen. So wirkt das Reich weit in dem Sinne seines einstigen großen Vaters, des edlen Menschenfreundes Ernst Abbe.

Zweite Beilage.

Deutschland.

Der Evangelisch-soziale Kongreß
findet in diesem Jahre, vom ersten bis dritten Juni, in Heilbronn statt. Die Verhandlungen werden sich recht interessant gestalten. Hat sich doch der frühere Staatsminister Graf Posadowsky bereit erklärt, das einleitende Referat über „Sparamkeit und Luxus“ zu übernehmen. Es ist erfreulich, daß Posadowsky, der zweifellos, mag man sonst zu ihm stehen, wie man will, „einwas zu sagen“ hat, damit wieder mehr an die Öffentlichkeit tritt. Das zweite Thema ist die Gewerkschaftsfrage, deren Erörterung wohl eine Auseinandersetzung darüber bringen wird, wie vom Evangelisch-sozialen Kongreß, der von je zur Entwicklung der Berufsorganisationen eine freundliche Stellung eingenommen hat, die verschiedenen Richtungen innerhalb der Gewerkebewegung beurteilt werden. Dazu sind zwei Referenten bestimmt: Schmechel, der Generalsekretär des Kongresses, und Raub-Dortmund. Professor Dewes-Halle wird über das „Christentum und die unteren Volksklassen“ sprechen, auch eine sehr ernste und schwere Frage.

(Aus dem Wahlkreis Landsberg-Soldin) schreibt man uns: Die durch die Blätter gehende Nachricht von einer Reichstagskandidatur des früheren Bürgermeisters Dr. Gotthard Schüding für unseren Wahlkreis bedarf der Einschränkung. Richtig ist, daß von interessierter liberaler Seite bei Herrn Schüding unverdächtig angefragt worden ist, wie er sich entscheiden werde, falls ihn die Liberalen im hiesigen Wahlkreise als Kandidaten aufstellen sollten; richtig ist auch, daß sich auf die Anfrage hin Herr Schüding grundsätzlich nicht abgeneigt gezeigt und auf seinen Marburger Bruder als Wahlhelfer hingewiesen hat, falls ihn sein augenblickliches Halsband am Weiden hindern sollte. Damit ist aber die Kandidatur Schüdings noch keineswegs von den liberalen Wahlkreisländern beschlossen. Es finden vielmehr jetzt noch Verhandlungen unter den maßgebenden Stellen über die Persönlichkeit des Kandidaten statt, und es besteht durchaus der Wunsch, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen die Liberalen aller Schattierungen befriedigen möge.

— (Eine Wertzuwachsteuer) für das Reich ist immerhin eine Sache, mit der man jetzt rechnen muß. In dieser Zeit haben es die Gemeinden und kleineren Bundesstaaten begreiflicherweise eilig, ihre neue moderne Steuerquelle zunächst einmal für ihre eigenen Zwecke anzubohren. Man kennt die entsprechenden Kämpfe in Bayern, Sachsen und Preußen. Jetzt folgt auch Lippe. Dort soll der Landtag demnächst über einen Entwurf entscheiden, der die Einkünfte aus der Wertzuwachsteuer zwischen Gemeinden und Staatskasse teilen will. In Lippe hat insbesondere die Badefiskus Salzsäulen mit ihren riesigen Spekulationsgewinnen an Grund und Boden die Bewegung für eine Wertzuwachsteuer in Fluß gebracht.

— (Kaiserliche Marine.) Der R.-P.-D. „Adolf Noemann“ ist mit dem Ablösungsantrag für „Bussard“ und „Seeadler“ auf der Ausreise am 11. Mai in Tanger entworfen und hat an demselben Tage die Reise nach Marseille fortgesetzt. Der R.-P.-D. „Willow“ ist mit der von Flucht, „Waterland“ abgelöst von Belgien auf der Heimreise am 11. Mai in Penang (Halbinsel Malaka) entworfen und hat an demselben Tage die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. „Hamburg“ ist am 11. Mai in Beirut entworfen und am 12. Mai von dort nach Haifa in See gegangen. „Tiger“ ist am 12. Mai in Kiungang (Yangtse) entworfen und geht am 13. Mai von dort nach Haifau ab. „Leipzig“ geht am 28. Mai von Apia über Nauru (Vestafinnien) nach Bonapue und Trud (Ost Karolinen) in See.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 13. Mai. (Strafkammer.) Der festsitzjährige Fischerlehrer Franz Dorias aus Merseburg hatte im Dezember v. J. von seinem Vater, dem Fischermeister Paul Dorias, den Auftrag erhalten, aus einem angeblich für den Fischfang besonders günstigen Ställe der Saale in der Nähe der Königsmühle mehrere seit längerer Zeit in einer Untiefe liegende Eisenteile herauszuholen und beiseite zu schaffen. Die Teile waren aus einem am dortigen Seeufer befindlichen Altteilerlager der Königsmühle in den Fluß hinausgeschleudert. Am 9. und 10. Dezember sollte der Befehligen Eisen im Gesamtwert von etwa 4 Mk. aus der Untiefe heraus. Statt es auf dem Altteilerlager der Untiefe herauszuholen, schaffte er es, trotz des Einbruchs eines Milchküchens, auf einem Sandbänken in die Stadt und verkaufte es an einen Altändler für 5 Mark. Sein Vater will ihm den Verkauf des Eisens keineswegs angeschlossen haben. Der Frau des Altändlers hat der Altteiler Dorias aber auf ihre Frage, es sei doch mit dem Eisen nicht etwa „verkehrt“, die Antwort gegeben: „O nein, es ist alles in Ordnung; in der Saale liege noch für gut 100 Mk. altes

Eisen. Am 15. Dezember verurteilte der junge Dorias mit Unterstützung eines damals arbeitslosen Bekannten, des 18jährigen Arbeiters Robert Hindemitt, eine eiserne gleichfalls zum Lager der Königsmühle gehörige Welle herauszuschleppen. Der Versuch wurde jedoch durch energisches Eingreifen von Angehörigen der Königsmühle vereitelt. Das Schöffengericht in Merseburg hatte infolge des wiederholten Ungehorsams den jungen Dorias zu drei Tagen Gefängnis wegen einfachen und versuchten Diebstahls, seinen Vater wegen Anstiftung zu einer Woche, seinen Bekannten Hindemitt wegen Beihilfe zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Hiergegen hatten die drei Berufung eingelegt. Der ältere Dorias erklärte vor der Strafkammer, er habe sich für berechtigt gehalten, das Eisen aus der Saale herauszuholen, um laien dem er set dort für Arbeit erhalten, und das alte Eisen habe beim Fischen ein großes Hindernis: es könne die Welle zerbrechen und eventuell sogar den Fluß zum Umfließen bringen. Im Fischereitreiben sei allgemein die Ansicht verbreitet, Fischer könnten die im Wasser herrenlos gefundenen Sachen behalten. Ein als Jense geladener Fischermeister schränkte diese Behauptung dahin ein, er verurteilt würde sich allerdings auch für berechtigt halten, den Fischfang hindern zu verhindern oder andere Gegenstände aus dem Wasser fortzuschleppen, sie aber am Ufer niederlegen und der Polizei anmelden. Der Befehl der Königsmühle versicherte, er würde auf Beschwerde des Dorias sofort bereit gewesen sein, das ins Wasser geschleuderte Eisen beiseite zu schaffen zu lassen. Die Strafkammer verwarf die Berufung der drei Angeklagten. Drei das Schöffengericht von mehrer angestimmt gewesen, so mündete in die Behauptung der Angeklagten, es als herrenlos angesehen und sich zur Fortschleppung für berechtigt gehalten zu haben, vielleicht Glauben finden können. Bei der Frage des Altteilerlagers der Königsmühle ersahne jedoch eine solche Angabe völlig unzulässig.

Vermischtes.

* (Das Spielen mit Schußwaffen) hat in der Kaserne des 3. Infanterie-Regiments in Augsburg zu einem tödlichen Unfall geführt. Der vor seiner Beförderung zum Leutnant stehende Fähnrich Egerer aus München, Sohn des dort lebenden pensionierten Majors, und sein Freund, Fähnrich Wagner, gleichfalls aus München, freubierten dort den neuen Lademechanismus eines Revolvers, der durch einen unglücklichen Unfall losging. Der Schuß verletzte dem Fähnrich Egerer die Leber, so daß er nach 2 Stunden im Garnisonslazarett starb.

* (Das Eisenbahnen der Erde) umfaßt gegenwärtig beinahe 1 Million Kilometer Eisenbahnen. Die Länge der deutschen Eisenbahnen beträgt 60 000 Kilometer. Demnach entfallen allein 50 000 auf den preussischen Staat.

* (Die Verhaftung der Zwerleinbier in München) gestaltet sich zu einer sehr interessanten Kriminalaffäre, die das Motiv, welche die Verhaftete von den Diebstählen getrieben haben, ganz unerklärlich sind. Nach einer Wiener Werbung ist, die in München verhaftete Zwerleinbier Baronin Genrich Rakfa das einzige Kind des Präsidenten der böhmisches Staatsrates Gottfrids Freiherren von Rakfa. Vor sieben Jahren trat sie in den Dienst der Baronin Defauer und genann deren Vertrauen so vollständig, daß sie die ganze Geldgebahrung und die Verwaltung der Juwelen in Händen hatte. Sie war bescheiden, verlässlich, hochgebildet und besitz glänzende Sprachkenntnisse. Auch als Malerin, deren Bilder im Künstlerhaus mehrmals ausgestellt waren, hat sie sich einen Namen gemacht. Sie hatte vier Herrin eine Nachlässigkeit vorzuwerfen. Die Ausrede, sie habe durch den Diebstahl Geldbesorgen im Alter verlernen wollen, ist widerlegt, da sie ein kleines Vermögen besitzt. Baronin Defauer hatte auch ihre Zukunft sicher gestellt. Die Affäre erregt im hiesigen Beamtenadel peinlichste Reflexe.

* (Die Schußkugel der Opfer des Revolverattentats von den Aufhängen in Berlin) fand Dienstag nachmittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft im Scheunhaufe hart und ergab, daß beiden Verstorbenen Krawatz und Wiedmann die Kugeln in die Bauchhöhle gedrungen waren und die Eingeweide zerrissen hatten. Am Abend wurden die Leichen von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben.

(Über eine amüsante Diebstahls geschichte) schreibt man aus Rotterdam: Recht hohe Forderungen machten ein paar Eindieber, die einer Restauration in Rotterdam einen Besuch abstatteten. Nachdem die Hausbesitzer zur Kasse gegangen waren, stiegen sie durchs Fenster ein, durchsuchten alles und wandten dann ihre Aufmerksamkeit den Musikautomaten zu. Bei dieser Beschäftigung sind sie der elektrischen Stromleitung zu nahe gekommen und schalteten unversehens das Schwere des Revolvers ein. Mitten der Nacht erklang dann das schöne Lied „Nur das eine bist ich dich“, und plötzlich wurde es im ganzen Hause mobil. Einem der Diebsteiler gelang es zu entkommen, während den zweiten die Kemeis erteilte.

* (Aus Simla) wird telegraphiert, daß sich der Geflügel von Zinken, Lord Minto, und dessen Gemahlin wegen Gefahr der Ansteckung durch einen tollen Hund der Welt errettet zu unternehmen haben. Als sie vorigen Freitag mit ihrem kleinen Sohn und vier Hunden gingen, wurde dieser von einem fremden Hund angefallen und gebissen. Lord und Lady Minto jagten den fremden Hund fort und saßen ihren Hund, der mit Speichel von einem Angreifer bedeckt war, mit den Händen an. Weder der Geflügel, noch seine Gemahlin wurden selbst gebissen, doch da sich herausstellte, daß ein fremde Hund toll war, haben beide auf ärztlichen Rat vorrückschickender Vakzination angetreten.

* (Französischer Automobilräuber.) Ein französischer Automobilräuber wird gegenwärtig von der Berliner Kriminalpolizei gesucht. In einer französischen Grenzstadt ist ein Kraftwagen im Werte von 30 000 Mk. gekidnappt worden. Der diebstahl wurde in dem Gestohlenen vermutlich nach Berlin geschickt. Die angestellten Nachforschungen nach dem Franzosen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

* (Eine verrückte Tat.) Der seit dem 10. Januar in Hamburg verhaftete 66jährige Scholze ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, das Opfer eines Mordes geworden. Der Täter ist in der Person des 20jährigen Mechanikers Brünn in Hamburg verhaftet worden. Er hat eingestanden, ein Stielenverbrechen an dem Knaben verübt und ihn dann in die Elbe geworfen zu haben. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Auf die Ermittlung derselben sind 400 Mk. Belohnung ausgesetzt. Der Vater des Knaben ist aus Gram über den Verlust seines Sohnes vor einer Woche verstorben.

* (Ein schwerer Gubenunfall) ereignete sich am Dienstag in Altenwald bei Saarlouis. Mittags, kurz vor Beendigung der Frühgänserei, verunglückten in der dortigen Herde zwei Bergleute infolge des Niedertretens eines Felsens. Der eine derselben wurde sofort getötet. Der andere ist Mittwoch früh seinen Verletzungen erlegen. Beide Verunglückte hinterließen Frau und Kinder.

* (Eine entsetzliche Tat) vollbrachte Mittwoch früh in Wien eine 32jährige Frau, welche mit einem Arbeiter im gemeinsamen Haushalte lebte, aus Not. Sie warf ihre zwei unehelichen Kinder vom dritten Stockwerk in den Hof und kürzte sich selbst nach. Mutter und Kinder sind tot. Ein drittes Kind, ein sechs-jähriges Mädchen, war zurecht in der Schule.

* (Das Automobil des Großherzogs von Mecklenburg-Schwern) überfuhr am Sonntag Schwerm und Ludwigslust einen Weobettler Landwirt. Der Schwerverletzte wurde in das Städt Verletzen in Ludwigslust gebracht. Das Unglück wurde durch das Scheitern der Pferde des Wagens herbeigeführt.

* (Eine schreckliche Familientragödie) wird aus Traunau, der oberösterreichischen Schönebirn von Einbad am bayerischen Ufer des Inn, berichtet. Dort war nach dem Tode seiner Frau der Wegebauer Schäringer von Wien aus zu seinen Schwiegereltern gekommen, um sein achtjähriges Mädchen abzuholen. Dieses Mädchen vergiftete der Mann während der Nacht. Man fand ihn selbst am anderen Morgen, auf einer Wiese liegend, mit durchschnittenen Kehle auf. In einem großen Korbe, den Schäringer von Wien aus mitgebracht hatte, fand man die Leiche seiner Frau. Er hinterließ einen Brief, mit der Bitte, alle drei Leichen in einem gemeinsamen Grabe zu beerdigen.

* (Zum Raubmordverbrechen in Berlin.) Die Berliner Kriminalpolizei steht in dem Falle Rößler-Wintler immer noch vor einem Rätsel. Am Dienstag abend erfolgte eine neue vorläufige Festnahme. Ein Arbeiter, der in dem Hause, wo der liberaler Mann verhaftet wurde, sehr genau Befragung machte, machte sich durch seine Angaben verdächtig. Die Kriminalpolizei nahm ihn fest. Augenblicklich wird sein Mißverhaltens nachgeprüft. Es ist daher noch nicht vorausgesetzt, ob er der Täter sein kann.

* (Ein ungetreuer Sparkassenrentner.) Ungehobene Anfechtung rufft im Institutum Lippe die Entdeckung der großen Unterschlagungen hervor, die der Sparkassenschatzverwalter Wilgmann zu Schättern, seit einigen Jahren zum Schaden der meist aus kleinen Leuten, Handwerker und Bauern bestehenden Sparte verübt hat. Bis jetzt ist ein Betrag von 400 000 Mark in der Kasse festgehalten worden. Leider wird noch mit einer Erhöhung dieser Summe zu rechnen sein. Die Unterschlagungen wurden dadurch begangen, daß Willgmann die Untersuchungs des Kontrollorgans auf den Launlichkeiten stützte und das eingeholt Geld für sich verwandte. Den ungetreuen Beamten fand man am Morgen seiner Verhaftung als Leiche in der Gefängniszelle vor. Ein Verzicht hatte seinen Leben ein Ende gemacht.

* (Ein anonymer Briefschreiber) hat jetzt den Oberbürgermeister Cuno-Hagen als Objekt auszuwählen. In einem mit der Schreibmaschine gefertigten Schreiben wurde dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er bei nächster Gelegenheit „tafelgeholet“ werden solle. Die Polizei hat umfangreiche Maßnahmen zur Ermittlung des Schreibers getroffen.

* (Arbeiterunruhen am Panamakanalbau) sind in diesen Tagen sehr erster Natur gewesen. Die Unruhen begannen damit, daß ungefähre 3000 Arbeiter streikten, weil die amerikanischen Behörden ihre Beschwerden nicht anhörend wollten. Sie getreten dann mit den Weibern in's Handgemenge. Zwei Amerikaner wurden getötet und 150 verwundet. Man fürchtet, daß sich diese Zahlen noch erheblich erhöhen werden. Die Zentrale hat bereits geordnet, daß eine starke Polizeimacht aus Panama in die Aktion einrücke und viele Verhaftungen vornahme.

Reklameteil.

Adolf Schäfer,
Wasche-Geschäft.

Spezialität:

Prima Gänsefedern
u. Dampen

doppelt gereinigt.
Alle Gänsefedern,
Inletts, Federbetten,
Bettwäsche.



Meine
Bernstein-Fußbodenlackfarben
haben den Vorzug, daß sie über Nacht hart
mit hochfeinem Glanz trocknen und nicht
nachleben.

Alle Farben,
trocken und freischneidbar, in nur bester
Qualität.

**Pa. Leinölfirniss, Sichelheim,
Tafelheim, Gyps, Zement,
Karbolineum.**

Schablonen
in bekannt großer Auswahl, nur neuere
Muster.

**Herrmann Emanuel,
Gotthardt-Drogerie.**

Schlachtpferde

laufft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefere Keller 1

Apollo-Theater in Halle a. S.

Am Nebenplatz.

Sommer-Operetten-Saison 1909.

Eröffnung am 16. Mai.

Direktion: **Gustav Poller.**

Personal-Staff

Dr. Julius Waage, Spiel-Oberleitung. Anton Pratt, 1. Regisseur. Anton Ott, Spielleiter der Operette und
Hofe. Ernst Lippert, 2. Regisseur. Julius Rappeler, Dirigent der Operette. Rudolf Ripe, 1. Kapellmeister und
helferleitender Dirigent der Operette. Hans Karras, Intendant. Mizzi Prabe, Souffleuse. Bety Menzel, Requisiteurin.
Karl Fried, Ober-Garderobier. Marie Fischer, Garderobiere.

Darstellendes Personal.

Seren:	Damen:	Mizzi Waage, ff. Gesangspartien.
Anton Ott, 1. Gesangskomiker.	Leo Sanger, 2. Chorchor.	Milly Striner, ff. Gesangspartien.
Anton Pratt, 1. Gesangskomiker.	Erich Schilde, "	Emma Ernst, ff. Gesangspartien.
Heinrich Bertini, 1. Tenorpartien.	Anton Champert, "	Emma Ott, 1. Chorchoran.
Otto Stellen, 1. Tenorpartien.	Carl Rudolf, 1. Chorchor.	Umy Karras, "
Karl Frommann, Basspartien.	Alfred Körner, "	Ferna Blumenthal, "
Wolff Vermer, Bariton.	Franz Brunner, 2. Chorchor.	Edith Zaden, "
Joseph Straß, jug. Gesangstrassen.	Martin Rüden, "	Elly Kuttigera, "
Louis Waldenberg, draht. Komiker.	Marie Zimmer, 1. Sängerin.	Milly Kuttigera, "
Ernst Lippert, Bäterollen.	Lina Würscher, 1. Sängerin.	Elisabeth Köhfeld, "
Hans Karras, Chorgen.	Erstriede Köhler, 2. Sängerin.	Ella Sack, "
Osar Blumenthal, 1. Chorchor.	Amilie Langer, 1. Soubrette.	Minna Wolfgang, Choraltistin.
Joseph Gähler, "	Helene Schlofer, 1. Soubrette.	Laura Gottwald, "
Sugo Gögeler, "	Lina Wayer, 2. Soubrette.	Gertr. Wolf, "
Ferdinand Adler, "	Umy Schlofer, komische Alte.	Abelheid Franke, Choraltistin und 2. komische Alte.
Ferdinand Wagner, "	Sophie Waage, komische Alte.	

Das 18 Mann starke Orchester steht unter Leitung des 1. Kapellmeisters Herrn Rudolf Ripe.

An Operetten sind zunächst zur Aufführung erworben:
„Die Landkrieger“, von Flebner. „Küßlerblut“, Vera Violetta. „Johann der Zweite“ von Guster. „Der
blaue Auh“ von Kapeller. „Der Bettelstudent“, „Gasparone“, „Atheadmiral“, „Das verwunschene Schloss“
von Willstätter. „Die Fledermaus“, „Eine Nacht in Venedig“, „Der Zigeunerbaron“, „Prinz Methusalem“,
„Der lustige Krieg“ von Johann Strauß. „Boccaccio“, „Satanita“, „Dona Juanita“, „Das Modell“, „Leichte
Kavallerie“, „Die schöne Galathea“ von Franz v. Suppe. „Der Vogelhändler“ und „Der Obersteiger“ von
Carl Zeller. „Der Mikado“ von Sullivan. „Lanon“ und „Der Ferkel“ von Richard Gené. „Der
Sofar“ von Adolf Müller 2c. 2c.

Bitte probieren Sie
meine ganz vorzüglichen

Muschuß-Zigarren.

Dnett-Ausschuss	10 Stück	40 Pf.
7 Pf. Sanssouci-Ausschuss	10 Stück	50 „
8 „ Docks-Ausschuss	10 Stück	60 „
10 Pf. Habanna-Ausschuss	10 Stück	65 „
10 „ Superba-Ausschuss	10 Stück	70 „
10 „ Esmaraldos-Ausschuss	10 Stück	75 „

Albert Dietzold, Dom 1.
Zigarren- und Zigaretten-Import.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Restaurant „Feldschlösschen“.

Schönster und vornehmster Ausflugsort von
Merseburg.

Schöne Spaziergänge, schattiger Garten, großer Saal mit
neuem Parkettboden und vollständig renoviert.
Empfehle dem geehrten Publikum die Vorkaltitäten zur gefälligen Benutzung.
Albert Kiessler.
Himmelfahrt, früh 6 1/2 Uhr.
großes Konzert,
ausgeführt von der Stadtpfelle. 2. D.

Blüthner-Flügel

mit Aliquot-System,
2,10 Meter lang, 5 Jahre alt, tadellos, vollständig wie neu, mit Original-Faktura
über Nr. 2050, für den sehr billigen Preis von 1850 Mk. zu verkaufen. Respektamen
werden gebeten, Offerten unter **K 360** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Sonntag den 16. d. M. erhalten
ich wieder eine frische Auswahl
prima hochtragende und gute
frischmelkende Kühe mit
Kälbern.

Empfehle selbige recht preiswert.
Herrmann Heydenreich,
Crumpa bei Mueheln. Tel. Nr. 39.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Kartoffeln,

(magnum bonum, Up to date, Brocken,
Eck) verkauft
Friedrich Rödel,
Gallestraße 71. Telefon Nr. 295.

Achtung!

Empfehle dieser Tage
**prima frisches Ross-
fleisch u. frische Leber.**
W. Naundorf
Rossschlächtere.

Von Sonnabend den 15. d. M. ab
stehen wieder **große Transporte**
besten hochtragender u. frischmelkender
Kühe u. Kalben
(Offiziellen- und Simenthaler Rasse),
dabei Zugvieh, bei uns preiswert
zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telefon 57.

Verantwortliche Redaktion. Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 15. Mai 1909.

Behandlung und Verwendung des Kompostes.

Man darf nicht glauben, daß ein wirklich guter Kompost ohne viel Arbeit herzustellen ist. Wer sich damit begnügen will, allerlei Material zusammenzuschleppen, um es alsdann sich selbst zu überlassen, der wird bald einsehen, daß er mit einem solchen Dünger keine besonderen Resultate erzielen wird. Soll der Kompost einen Dünger von Wert geben, so ist eine ordnungsgemäße Behandlung unerläßlich.

Die für die Kompostbereitung bestimmten Materialien werden entweder auf dem Felde an einer schattigen Stelle, oder in einer Gartenede, oder in der Nähe des Hofes, je nach ihrer Natur durchgeschichtet, mit Erde und Kalk oder auch mit etwas Stalldünger, Knochenmehl usw. in mäßig hohem Haufen von 1—1½ Meter angehebt und schließlich mit Erde bedeckt. Stets sollte der Haufen auf einer harten Unterlage ruhen, entweder auf der reinen Erde oder auf einer Unterlage von Rajenboden. Die Oberseite desselben wird breit und flach angelegt, und am Rande mit einem kleinen Walle versehen, damit das Regenwasser leichter in das Innere des Haufens eindringen und letzterer öfter bequem und ausgiebig mit Jauche, Blut- und Seifenwasser begossen werden kann. Die Komposthaufen müssen so angelegt werden, daß ein Auswaschen nicht vorkommen kann. Sie sollen aber auch nicht unmittelbar in der Nähe der Düngerhaufen aufgesetzt werden, weil sonst durch unvorsichtige Arbeiter, durch Geflügel usw. immer Stoffe auf dem Düngerhaufen kommen, die eigentlich auf den Komposthaufen gehören. Durch das Aufsetzen der Haufen in der Nähe derjenigen Felder, welche später mit Kompost gedüngt werden sollen, kann man häufig viel Arbeit ersparen. Es ist von Vorteil, wenn man eine Erde wählt, die bequem von allen Seiten zu erreichen ist, so daß die An- und Abfuhr nach jeder Seite hin leicht ausgeführt werden kann. Es genügt ein schattiger Platz, auf dem doch nichts anderes gedeiht und welcher insofern von Vorteil ist, als hier der Haufen nicht leicht austrocknet und sich viel schneller zersetzt, als wenn er während des ganzen Tages der Sonne ausgesetzt wäre.

Soll der Kompost eine gleichartige Masse mit löslicher Pflanzennahrung werden, so muß derselbe nicht allein feucht gehalten, sondern auch mehrere Male umgedreht werden. Mit dem ersten Umstechen beginne man etliche Monate nach dem Zusammensetzen und besonders in der wärmeren Jahreszeit, indem man den Haufen von oben bis unten absticht und umsetzt, um das Ganze gut durcheinander zu mischen. Diese Arbeit ist mit nötiger Umsicht auszuführen, denn eine gehörige Mischung der verschiedenartigsten Bestandteile erhöht den Wert des Kompostes. Alsdann wird die Masse wieder mit Jauche übergossen und diese Arbeit in geeigneten Zwischenräumen mehrere Male wiederholt, bis das Ganze zur Verwendung reif ist, d. h. eine völlig gleichförmige, sowie nach Aussehen und Geruch recht dungkräftige Beschaffenheit angenommen hat. Unter zwanzig Monaten wird der Reifeprozess nicht zum Abschluß gebracht. Frühere Verwendung des Kompostes bringt die Gefahr einer Verbreitung der Unkräuter mit sich. Ein Kompost ist nur dann zur Düngung brauchbar, wenn der Haufen eine durchaus gleichmäßige Masse geworden ist, so daß von den einzelnen Materialien, welche zu seiner Bereitung gedient haben, nichts mehr zu erkennen ist.

Das Bepflanzen der Komposthaufen mit Kürbis, Gurken, Mais usw. kann aus mehreren Gründen empfohlen werden. Der Hauptvorteil der Bepflanzung ist die Beschattung der Haufen, dann aber gewährt sie auch schon in kurzer Zeit einen Ertrag, wenn derselbe auch nur gering ist.

Im allgemeinen muß das Bestreben des Landwirtes darauf gerichtet sein, einen möglichst konzentrierten Kompostdünger herzustellen. Das Spazierenfahren mit Erde ist nur mit Kosten verbunden, die sich nicht rentieren. Die Bedeutung des Kompostes liegt lediglich darin, daß man bei der Bereitung desselben Nährstoffe sammelt und dieselben durch zweckmäßige Maßnahmen für die Pflanzen löslicher macht. Der Wert des Kompostes ist demnach bedingt durch die Materialien, aus denen er besteht, und durch die Behandlung, welcher diese unterworfen sind. Ein guter Kompost enthält die Pflanzennährstoffe in leicht assimilierbarer Form. Dagegen sich

der Kompostdünger für jeden Boden und jede Pflanze eignet, so ist er doch besonders als Dünger für Wiesen zu empfehlen, ferner für Weiden, Kartoffeln, Futterpflanzen und Gemüse, als Kopfdüngung für schwache Saaten, für Obstbäume, sowie für entlegene und schwer zugängliche Felder. Für Gartenkulturen ist er von unschätzbarem Werte.

Durch den Kompost führen wir dem Boden nicht nur die notwendigen Pflanzennährstoffe zu, sondern durch denselben wird zugleich auch auf die physikalischen Eigenschaften des Bodens eingewirkt. Im allgemeinen wird sich die Kompostdüngung mehr für leichte als schwere Böden empfehlen, da ihre Wirkung auf jene eine größere als auf diese ist. Der Kompost hat als ein fertiger Dünger keine Hauptwirkung im ersten Jahre; wir erhalten somit durch ihn auch einen schnellen Umsatz der zur Bereitung aufgewendeten Ausgaben. Diese schnelle Wirkung spricht ebenfalls mehr für Anwendung desselben auf leichteren als schwereren Böden.

Geht der Landwirt nur erst einmal mit Ernst und gutem Willen an die Kompostbereitung heran, so ist es zweifellos, daß er seinen Schritt nicht bereuen wird.

Italienisches Raygras.

Der hohe Wert des italienischen Raygrases als Futterpflanze bei Reinsaat ist in Italien, England und Schottland schon seit langer Zeit anerkannt, während dasselbe bei uns in den meisten Fällen nur im Gemenge mit anderen Gräsern oder Rotklee angebaut wird. Und doch verdient es fast den Vorzug vor allen übrigen Futtergewächsen, besonders als Grünfütter. Die Vorzüge des Grases bestehen namentlich in seinem hohen Nährwerte; ferner in seiner Schnellwüchsigkeit, die gestattet, dasselbe vier Mal im Laufe des Sommers zu mähen. Auch verträgt es die größte Dürre, ohne sich in der Vegetation stören zu lassen; es ist ganz besonders dankbar für Jauche. Diese Dankbarkeit für Jauche macht dasselbe besonders auch für kleine bäuerliche Wirtschaften außerordentlich wertvoll, da das täglich zum Grünfüttern abgemähte Stückerchen sofort ohne besonderen Zeitaufwand mit Jauche übergossen werden kann, wie dieses z. B. im Allgäu und in der Schweiz von den Bauern in den Grasgärten, die meist zur Grünfütterproduktion

bestimmt sind, fast allgemein geschieht. Auch bei ausgedehntem Anbau kann dieses mit Hilfe des Zauchensasses, wenn auch nicht so regelmäßig, geschehen. Es zeigt sich aber auch ebenso dankbar für Chilisalpeter, Guano und Superphosphat, die dem größeren Wirte meist zu Gebote stehen. Infolge seiner raschen Entwicklung und Schnellwüchsigkeit leistet es namentlich in dem Falle auch außerordentliche Dienste, wenn der Klee infolge von Mäusefraß oder Ausfrieren umgepflügt werden muß oder infolge von Dürre oder anderen Ursachen nicht aufging. Denn es kann vom Februar bis Mitte September mit Sicherheit auf Erfolg gesät werden. Selbst im Mai gesät, kommt es noch zu vollen zwei Schnitten und ist dann doch ein ganz anderes Futter als das in solchen Fällen meist als Notbehelf gesäete Widfutter. Auf einem Gute in Meißau gab es, in den ersten drei Wintertagen in sehr kräftiges Feld gesät, bis zum Oktober drei volle Schnitte und noch eine sehr gute Weide. Auf den Mieselgütern Berlins wird es sechs Mal geschnitten. Die Aussaat geschieht am besten von August bis Mitte September, wobei es noch eine sehr gute Spätweide für Schafe und Rindvieh abgibt. Der ihm zuweilen gemachte Vorwurf des Auswinterns ist nicht begründet; es hat sich, selbst wenn es ganz schwach in den Winter gekommen war, stets durchaus gut erhalten. Es verlangt nur eine feine und sehr feste Bestellung; schweres Walzen vor und nach der Saat ist Bedingung seines sicheren Gedeihens namentlich bei später Saatzeit. Das Saatquantum ist 80–120 kg pro Hektar. Auch als Heu wird es vom Vieh gern gefressen, und selbst sein Samenstroh nehmen besonders die Pferde gern, da dasselbe sehr weich ist. Im Durchschnitte gewährt dieses Gras drei Schnitte, von denen einer zur Samenzucht stehen bleibt. Wenn nicht Samenzucht angestrebt wird, ist auf vier Schnitte und reiche Herbstweide zu rechnen.

Das Aufrichten gestürzter Pferde.

Ueber das Aufrichten gestürzter Pferde unerfahrenen Ruchten Anweisung zu geben, ist nicht ohne Belang. Ist es einem gestürzten Pferde nicht möglich, allein aufzuspringen — es gibt aber auch Pferde, die aus Schreck über ihren Sturz ruhig liegen bleiben —, so müssen derartige Tiere unterstützt werden. Das Aufstehen der Vollhufe ist ganz verschieden von denen der Spalthufe. Eine Kuh beispielsweise richtet ihr Hinterbein zuerst in die Höhe, und wenn sie mit diesem vollständig steht, kriecht sie noch und hebt sich nacheinander von den Knien auf — ganz anders das Pferd. Dieses richtet die Vorderhufe vorwärts und richtet seine Vorhand so auf, daß sie auf dem Brustbein liegt. Hat es sich in dieser Weise zurechtgelegt, so schnell es in die Höhe. Der Natur dieses Aufrichtens muß also bei der Unterstützung durch Menschenhant Rechnung getragen werden, denn wollte man eine Kuh so heben wie ein Pferd, so würde es ihr schwer, vielleicht unmöglich werden, Fuß zu fassen, statt einer Hufe würde eine Quälerei Platz greifen. Dem gestürzten Pferde, das

frei von Dreckel und Strang sein muß, sind zunächst die Vorderhufe zum Aufrichten anrecht zu legen, sollten diese unter der Brust liegen, hervoranziehen. Zu diesem Zwecke wird es mit der Vorhand — Kopf, Hals und Widerrist — so gehoben oder seitwärts gedrückt, daß es auf dem Brustbein ruht. Ein Mann stellt sich einige Schritte vor dasselbe und faßt mit der linken Hand den rechten, mit der rechten den linken Trensenzügel lang und straff und gibt damit hebende Anzüge. Gleichzeitig wird es am Schweif gehoben und zum Aufstehen animiert. Ist der Boden glatt, so ist derselbe vorher mit Sand oder Asche zu bestreuen oder mit Stroh oder Decken zu belegen, und zwar so, daß Vorder- und Hinterhufe sofort fest fassen. Vermaa das Pferd aus irgend welchem Grund trotz dieser Unterstützung nicht aufzuspringen, so zieht man, wenn es bereits auf dem Brustbein liegt, einen Strich oder Gurt unter der Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und unterstützt es in dieser Weise durch Heben auf beiden Seiten. Eine Stange unter dem Pferd durchzusteden, verursacht ihm Schmerzen.

Wie soll zu Hafer und Gerste gedüngt werden.

Ehe ich auf die Beantwortung dieser Frage des Näheren eingehe, welcher vom Standpunkte des intelligenten, praktisch denkenden und rationell wirtschaftenden Landwirtes eine große Bedeutung beizumessen ist, möchte ich mich zunächst der Phosphorsäure zuwenden, welche in ihrem Werte zur Erhöhung des Wachstums und der höheren Ertragsfähigkeit der Frucht, in der Bewirtschaftung mittels Düngers in der Allgemeinheit eine noch größere Anwendung finden müßte, als sie bis jetzt tatsächlich gefunden hat.

Im allgemeinen neigt man zu der Ansicht, daß man an Phosphorsäure nur so viel oder wenig mehr zu geben braucht, als eine mittlere Ernte dem Boden entzieht. So findet man auch auf Grund ähnlicher Berechnungen fast durchweg als eine angemessene Phosphorsäuredüngung $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zentner Thomasmehl für den Morgen bzw. 300 bis 400 kg für 1 Hektar verzeichnet; selbst zu den Hackfrüchten hält man, mit Ausnahme der Rüben, eine stärkere Phosphorsäuredüngung nicht für angezeigt.

Vergegenwärtigt man sich aber, welche bedeutende Rolle die Phosphorsäure beim Wachstum der Pflanzen spielt, so erklärt sich die Notwendigkeit bedeutend größerer Gaben.

Die Sommerhalbmürcde — Gerste und Hafer — müssen bei ihrer immerhin beschränkten Vegetationszeit mehr wie alle anderen Pflanzen, zu jeder Zeit ihres Wachstums, genügende Mengen an Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff aufnahmefähig im Boden vorfinden, wenn anders sie die oft nur für kurze Unterbrechungen schädelnde Günst der Witterung, im Interesse ihres Wachstums und des Ertrages, nach Kräften ausnützen wollen. In der Phosphorsäure leiden nach Ansicht unserer namhaften Gelehr-

ten, die überwiegend meisten Acker Hunger und ihre Zuführung wird deshalb auf allen Bodenarten, schweren wie leichten, und nach allen Vorfrüchten unbedingt notwendig sein. Zu dem Zwecke eignet sich ganz besonders das Thomasmehl. Seine Phosphorsäure ist einmal in leicht löslicher und für die Pflanzen aufnehmbarer Form vorhanden und besitzt doch andererseits die Eigentümlichkeit, selbst bei jahrelangem Verweilen im Boden, weder durch Auswaschen noch durch Schwerflüchtigkeit den Verlusten ausgesetzt zu sein. Dazu kommt noch sein wertvoller Gehalt an fein verteiltem und leicht aufnehmbarem Kalk, nämlich 50 pCt.

Eine Kalkzugabe ist auf den leichten Sand- und Moorböden unerlässlich, wenn man von den übrigen Düngemitteln einen vollen Erfolg erzielen will; selbst auf den besseren Böden wird das Kali gleich gute Erfolge bringen, wenn man an Stelle des Kalks, den man gewerbmäßig schon im Herbst oder Winter austreut, gereinigte Salze wie das 40prozentige Kalidüngesalz verwendete. Das geeignete Stickstoffdüngemittel für alle Pflanzen mit kurzer Vegetationszeit ist der Chilisalpeter. In ihm befindet sich der Stickstoff in einer leicht löslichen und für die Pflanzen sofort aufnehmbaren Form.

Was die Zeit der Verwendung anbeht, so kann das Thomasmehl und das 40prozentige Kalidüngesalz, ohne eine Einbuße an deren Wirksamkeit befürchten zu brauchen, noch gleichzeitig mit dem Saatforn dem Boden einverleibt werden. Doch ist es aus wirtschaftlichen Gründen und im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung in der Erde bequemer, wenn das Thomasmehl und das 40prozentige Kalisalz schon einige Zeit vorher ausgestreut würden. Den Chilisalpeter teilt man in mehrere Gaben, deren ertere bei der Saat ausgestreut wird, während die übrigen als Kopfdüngung in Zwischenräumen von einigen Wochen folgen. Als mittlere Düngung für den Morgen rechnet man zu Hafer etwa 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kalk oder 1 Ztr. 40prozentiges Kalidüngesalz und $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Ztr. Chilisalpeter, während man bei der Gerste neben der vorstehenden Kalkphosphatdüngung gewöhnlich nicht über 1 Ztr. Chilisalpeter hinausgeht.

Eine Anzahl von Düngungsversuchen möge im nachstehenden die Zweckmäßigkeit der empfohlenen Düngung beweisen:

Von Herrn Buntebarth, Kremmen (Brandenburg) wurden auf Boden 3. Klasse ohne Düngung 11,6 Ztr. Gerste und 12,4 Ztr. Stroh geerntet, dagegen durch eine Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kalk und $\frac{1}{2}$ Ztr. Chilisalpeter 14,9 Ztr. Gerste und 15,7 Ztr. Stroh, so daß durch die Düngung ein Mehrertrag von 3,3 Ztr. Gerste und 3,3 Ztr. Stroh, und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein Reingewinn von 14,90 Mk. pro Morgen erzielt wurde.

Herr Förster Lewes zu Forsthaus Eichenberg (Westpreußen) konnte auf einem Boden, der ohne Düngung nur 3,2 Ztr. Gerste und 2,85 Ztr. Stroh pro Morgen brachte, durch



eine Düngung mit 8 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Chilisalpeter den Ertrag auf 75 Ztr. Gerste und 12,7 Ztr. Stroh pro Morgen steigern, so daß ihm nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von 18,95 Mk. pro Morgen verblieb. Herr Keller zu Erntbosen (Gr. Hessen) erntete auf ungedüngtem Felde 88 Ztr. Gerste und 14,35 Ztr. Stroh vom Morgen. Der mit 6 Ztr. Thomasmehl, 4 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Chilisalpeter gedüngte Teil desselben Feldes brachte pro Morgen 15,85 Ztr. Gerste und 29 Ztr. Stroh, also mehr 7,05 Ztr. Gerste und 14,05 Ztr. Stroh. Rechnet man die Düngungskosten auf 30,60 Mk., so beträgt der Reingewinn 46 Mk. pro Morgen.

Auf Lehmböden erntete Herr Paul Heddaeus zu Wolfskehlen (Großh. Hessen) durch eine Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Chilisalpeter 14 Ztr. Gerste und 17,9 Ztr. Stroh vom Morgen. Der ungedüngt gebliebene Teil des Feldes brachte nur 9,55 Ztr. Gerste und 11,2 Ztr. Stroh, so daß also durch die Düngung 4,45 Ztr. Gerste und 6,7 Ztr. Stroh mehr pro Morgen erzielt wurden. Dieser Mehrertrag entspricht nach Abzug der Düngungskosten von 22 Mk. einen Reingewinn von 33 Mk. pro Morgen.

Zahlen allein beweisen bekanntlich! Aus ihnen dürfte auf das unzweideutige hervorgehen, welche Steigerung im Erntertrag, ohne erhebliche Mehrkosten für die Düngung, durch die Anwendung von Thomasmehl, Kalisalz und Chilisalpeter zu erzielen ist. In dem reichlichen Gebrauch dieser liegt u. a. auch ein Segel zur Hebung der noch immer sämmer mit dem Dasein kämpfenden deutschen Landwirtschaft.

Die Pflege der Hortensien.

Die Pflege der Hortensien erscheint manchem so einfach, als ob besondere Sorgfalt darauf überhaupt nicht zu verwenden sei. Gewiß erfreut diese anspruchslose Pflanze auch den weniger sorgfamen Pfleger, ihre Schönheit aber entwickelt sie erst da, wo Liebe und Sorgfalt sich um ihr Wohlergehen bemühen. Die Hortensie ist sowohl Garten- wie Zimmerpflanze und überall ist sie mit ihren großen grünen Blättern und den mächtigen Blütenolden ein gern gesehener Schmuck. Die Blüten, welche anfangs grünlich-weiß, später rosa und violettrot werden, blühen sehr schön hellblau, wenn man die Pflanze in eisenhaltiger Erde erzieht oder dem Gießwasser ein wenig Mann beifügt. Treibt man die Pflanzen im hellen Wohnzimmer etwa Mitte Februar an, dann erscheinen die Blüten bereits im Mai bis Juni; sonst kommen sie erst im Juli bis August. Die Hortensien werden in jedem Frühjahr verpflanzt und man gibt ihnen dabei eine gute, mit Sand und ein wenig Lehm und Hornspänen vermengte Erde. Wenn man im selben Jahre Blüten erzielen will, dürfen die Pflanzen nicht zurückgeschnitten. Man schneidet ihre Kronen nur aus, d. h. man entfernt die schwachen Triebe an ihrer Basis.

Die Hortensien lieben sehr viel Wasser und gedeihen am besten im Halbschatten. Im freien Lande halten sie aus, wenn man eine

gute Schutzdecke gibt. Kultiviert man die Hortensien in Töpfen und Kübeln, dann überwintert man sie am besten mit Lorbeerbäumen und ähnlichen im Keller, doch darf man sie dabei nicht vollkommen austrocknen lassen. Der Erfolg und die Freude an der Kultur ist nicht allein von der Behandlung, sondern wie im Gartenbau fast immer auch von der Zuchtorte abhängig. Am besten ist unzweifelhaft die Sorte Diakka, welche fast allein heute von Handlungsgärtnereien, die auf der Höhe stehen wollen, angebaut wird. Schon als einjährige Pflanze erzeugt sie Blütenolden von zartestem Rosa bis reinem Weiß, welche 30 cm Durchmesser erreichen. Nicht viel weniger schön ist die Form Rosa, welche sich durch ein reines Rot auszeichnet. Diese letzte Sorte wird im Verblühen nicht schmutzig rot, sondern behält ihre rote Färbung bis zum Schlusse bei.

Mannigfaltiges.

Die Befruchtung der Blüten. Die Befruchtung der Blüten unserer Feld- und Gartengewächse wird bekanntlich in hohem Maße durch die Honigbiene befördert. Indem die Biene ihrem Geschäft des Honig- und Pollensammelns obliegt, nimmt sie an ihrem behaarten Körper den Blütenstaub der eben besuchten Pflanze mit und überträgt ihn auf die anderen, und da sie auf jedem ihrer Ausflüge viele Blüten hintereinander besüßelt, so wird die Uebertragung des Pollens von einer auf die andere Blüte durch sie eine ganz beträchtliche. Diese jungen Fremdbefruchtung der verschiedenen Blüten, die zu einem großen Teil durch die Biene mit vollzogen wird, hat um so mehr Erfolg, als sie bei jedem Ausfluge nur dieselbe Pflanzenart besucht. Wenn sie also beispielsweise die Kirchblüte als erste auf ihrem Ausfluge wählt, so besüßelt sie auch ausschließlich nur diese und keine andere Blüte weiter, bis sie ihre Honigblase, bzw. ihre Pollenkörbchen gefüllt hat. Welchen Anteil die Bienen an die Befruchtung der Blüten haben, geht aus folgender Berechnung hervor. Ein normal starkes Bienenvolk hat im Frühjahr zur Zeit der Blütenraumbüte mindestens 20 000 Bienen, von denen an jedem Tag etwa die Hälfte, also 10 000, am Tracht ausfliegen. Jede Trachtbiene macht täglich im Durchschnitt 10 Ausflüge und besüßelt auf jedem derselben nach näherer Schätzung 100 Blüten, besucht also täglich 1000 Blüten, das macht auf jene 10 000 Bienen $10\,000 \times 1000 = 10\,000\,000$ Blüten. Rehn Millionen Blüten werden also von einem einzigen Bienenvolk an einem einzigen Tage besüßelt und es liegt auf der Hand, daß hierbei eine ganz gewaltige Staubübertragung stattfindet.

Ein reicher Vorrat an leeren Waben ist für den rationellen Bienenzüchter dringendes Bedürfnis. Er darf nie in Verlegenheit kommen, wenn das Brutnest zu erweitern ist, wenn schwache oder unegale Waben ausrangiert und durch gute ersetzt werden müssen, wenn der Honigraum auszuhalten ist, wenn spätkommende Schwärme mit fertigen Waben zu unterfüllen sind und endlich bei zeitweilig auftretender sehr ergiebiger Tracht. Wollte man da die fehlenden Waben erst von den Bienen bauen lassen, so würde man große Einbußen an Honig erleiden, denn die Bienen vermögen bei sehr guter Tracht mit dem Bauen im Verhältnis zu dem Honigsetzen nicht gleichen Schritt zu halten, es fehlt ihnen an Zellen zur Ablagerung des Honigs und sie müssen unrentwillig feiern. Kann man durch fertige Waben ihnen beibringen, so erhöht sich der Honigertrag bedeutend. Zur Schaffung recht vieler ausgebauter Waben müht man jetzt, wo die Bienen zwar schon bauen können, aber infolge der noch geringen Tracht wenig Nektar beimholen.

die Kraft der Stöcke aus, indem man ihnen ganze Kunstwaben, in der Weise, wie oben angegeben, einhängt.

Die Fütterung honigarmer Stöcke ist im Mai noch fortzusetzen, denn mindestens 5 Pfd. Honig verbraucht in diesem Monat jedes kräftige Volk für die Brut und die Natur liefert ihnen noch wenig Ausbeute. — Die Wohnungen zur Aufnahme der Schwärme sind in Ordnung zu bringen; Vorbau ist in die Rähmben zu kleben, die so gerüsteten Wohnungen sind aufzustellen und zwar so, daß sie lotrecht stehen, weder nach vorn oder hinten noch nach rechts oder links neigen. An nicht lotrecht stehenden Wohnungen bauen die jungen Schwärme stets unegale Waben.

Mittel gegen Ameisen. Die Ameisen sind unliebsame Gäste und man verübt alles, um sie zu entfernen. Eine große Anzahl von Rezepten ist schon erprobt worden, so z. B. kochendes Wasser, Kaffeesalz, Nüchensalz, ungelöschter Kalk, pulverisierte Holzstöße, Kreisel usw., aber alle diese Mittel haben nur eine ungenügende Wirkung erzielen können, außerdem kann man sie nicht überall verwenden. Gewisse starke und penetrante Gerüche sind den Ameisen absolut widerlich; z. B. es gibt die Myrthe als ein wirksames Mittel nicht um die Ameisen zu vertreiben, sondern um sie sicher zu vertreiben. Diese Pflanze ist nicht teuer und wenn keine zu große Anzahl Ameisen vorhanden ist, kann man es mit ihr immerhin versuchen. Auch ein Löss mit Basistum wird empfohlen. Diese beiden Mittel haben indessen die unangenehme Seite, daß sie für die Dauer nicht in einem Küchenschrank aufgestellt werden können. Die Ameisen können ebenso wenig den Geruch von Lavendel vertragen und fliehen, wenn dieser nur in der Nachbarschaft abhandelt wird. Dieses Mittel ist jedenfalls weitens das beste, denn man kann ihn verschmeißen und legen, wohin man will, ohne jede Gefahr, irgend etwas zu verderben.

Gelbe Drupingtons. Die gelben Drupingtons unterscheiden sich in der Körperform von den gelben Flomont-Köcken fast nur durch etwas kürzeren Rumpf und weiche Schmäbel und davor kleineren Köpfe. Letztere setzen rein weiß, sondern die weichen Teile zwischen den Beinen und den Seiten der Läufe meistens fleischfarbig, rein weiß, in aber zu bevorzugen. Das Gefieder soll bei Hahn und Henne rein gelblich und glänzend sein, es darf an keiner Stelle des Körpers abweichen, weder ins Hellere noch ins Dunklere. Weiße Schwanz- und Flügeldecken, weinrote Schulter- und Flügeldecken und zu heller Halsbekleidung sind unzulässig. Zulässig ist dagegen bronzefarbiger Schwanz und rotgelbe Schulterdecken neben der üblichen saftgelben Farbe. Fehlerhaft ist, besonders bei den Hennen, nach außen durchscheinendes, weißes Untergefieder.

Zur Erziehung eines streinen Fichtenholztes wird das Anpflanzen empfohlen, welches jedoch nur an jüngeren Bäumen vorzunehmen werden soll, und sich nicht auf härtere Äste erstrecken darf. Die Entzahnung beschränkt sich nur auf die trockenste Seite; nicht völlig abgehobene Äste überläßt man am besten sich selbst. Die entzahnenden Wundflächen werden abgeteert, um einer Infektion durch Pilze vorzubeugen. Die Arbeit darf bis Ende März fortgesetzt werden.

Gegen Raupenfraß. Als unschlagbares und kostenloses Mittel gegen Raupenfraß wird empfohlen, daß man zunächst je nach Höhe der Bäume eine kürzere oder längere, leichte Stange nimmt, die oben ganz weiche abgabelt ist; ein dünner bis auf zwei oder drei Zentimeter abgeschüttelter Seitentrieb, auch ein eingetriebener Naedel erfüllen den Zweck. Diese Stange wird in das Gehäuz der Raupenester gesteckt und dann rasch in der Hand gedreht.

Zum Vertilgen des Nistwurms bedient man sich folgender Mischung: Quassiaprinz 100 Gramm, weiße Seife 50 Gramm, Beta Naphthol 10 Gramm, Nikotin 100 Gramm, Wasser 1 Liter. Man siedet nun vorerst die Quassiaprinz in 1 Liter Wasser, das man eine Viertelstunde kochen läßt, ab, nimmt die- selben dann aus dem Wasser, löst die in kleinen Stücken zerschnittene Seife in dem- selben auf, fügt das rohe pulverisierte Naphthol auf, und zwar immer eine kleine Menge, bei und läßt das Ganze erkalten. Hieran gießt man wieder, bis es wieder einen Liter ausmacht, Wasser zu und mischt das Nikotin bei. Mit dieser Mischung, die ihrem Gewichte nach mit ebenso viel Wasser verdünnt wird, nimmt man nun mittelst eines Pinsels oder einer Bürste eine gründ- liche Reinigung der Bäume vor. Vorher macht man jedoch erst mit einem Blatte einen Versuch, um sich zu vergewissern, daß dasselbe keine bräunliche Färbung annimmt. Ist dies der Fall, verdünnt man die Mischung mit ge- mächlichem Wasser. Das Reinigen der Bäume ist eine langwierige und beschwerliche Arbeit, doch ist dies unter allen Umständen not- wendig, um den Witz zu vertilgen. — Der Nistwurm erscheint nicht allein auf ver- schiedenen Bäumen, sondern auch auf Pflan- zen des Gewächshauses. Für diese ma- die Anwendung des Mittels brauchbar sein. Für große Bäume ist sie jedenfalls zu umständ- lich.

Behandlung der Kolik, bevor der Tier- arzt kommt. Das Pferd muß richtig Stren zum Wälzen haben, damit die Schmerzen er- leichtert werden. Nur das bestige Nieder- werfen muß man durch Anrufen und durch Umherführen zu verhindern suchen, weil sonst leicht Verletzungen des Magens oder Darms eintreten können. Das Umherführen in bei Tieren, die Kolik im Stalle selbst be- kommen haben, sehr zu empfehlen, und auf etwa 15 Minuten auszuweichen. Man gebe nie Futter; Wasser aber, und zwar „ver- mischen“, so viel es will, aber nur in kleiner Menge. Nimmt das Pferd Wasser auf, so ist auch die Stellung in den meisten Fällen sicher zu erwarten. Sehr zu empfehlen ist das Ein- zeichnen einer Mischung von zwei Dritteln kaffeebraunem Kaffee mit einem Drittel Branntwein oder auch von Kamillen- und Pfeffermünztee, oder Kamille mit Branntwein. Man hebe den Kopf des Pferdes nicht zu hoch, da es sonst nicht schlafen kann. Suffer ein Pferd beim Einzeichnen, so ist sofort anzuhören, da das Tier sich sonst leicht eine Lungenentzündung zuziehen kann. Wichtiges Reiben des Kör- pers mittelst Strohmähdes, unter Verwen- dung von Terpentinöl, ist sehr zweckmäßig. Warme Umschläge, Einwickeln in wollene Decken befördern einen wohnlichen Schweiß. Viele Koliken werden durch wiederholtes Ein- spritzen von Wasser in den Mastdarm mittelst des Stülerschlauches allein geheilt.

Der Haut- und Haarpflege eines Hundes ist die denkbare größte Sorgfalt zuzuwenden. Inkontinieren, Kerne und Muskeln kommen nur bei glänzender Behaarung richtig und angenehm zur Geltung; ein mütter Tor- lack den Gesichtseindruck verwickelt, unener- gisch ausdruckslos wirken. Das ein auf- gelegter Hund mehr Temperament und Passion zeigt, desto allerdings nicht in Farbe und Glanz, sondern in dem durch Hautpflege hervorgerufenen Wohlbefinden, doch erhöht der Anblick einer kratzenden Gebüh- reit und schwelenden Muskulatur den Ein- druck des tierischen Weisens, während die Sauberkeit und der appetitliche Körper förm- lich den Hundfreund dazu einladet, das Tier zu überleben.

Zu Zwecken wähle man nur Eier, die von zweijährigen Hühnern stammen, da diese entzogen Eiern von einjährigen Tieren zur besseren Entwicklung gelangen. Nur befruchtete Eier können den Brutzweck er- füllen, daher den weiblichen Tieren ein jensi- ger Verantwortlicher Redakteur: Paul Lottner, Berlin O.

ger, und kräftiger Dahn, beizugesellen ist, der der Begattung nachkommt. Da die erlegten Eier eines jeden Huhnes, sowie die Er- lösungseier eines einjährigen Huhnes meist ein Fehlen der Befruchtung bekunden, so sind diese von der Befruchtung auszuschließen. Bei der Wahl von Bruteiern hat man sein Augen- merk auch auf die Größe, die Schwere und auf das Gewicht derselben zu richten. Nur aus großen und schweren Bruteiern gehen wiederum große und kräftig gebaute Küden hervor.

Die Hühner wollen auch Fleisch, sonst werden sie Federfresser. Werden Hühner im engeren Raume gehalten, so müssen sie neben Körnerfutter auch mit Fleischmischung ver- sorge werden. Zu diesem Zwecke dienen Fleischabfälle jeder Art aus Küche und Schlächtereien. Es empfiehlt sich, alles Fleisch für das Geflügel abzukochen oder wenigstens fein zu zerschneiden und unter das übrige Futter zu mischen, damit sie nicht so fleisch- gierig und dadurch zum Federfressen verleitet werden. Erhalten sie die Fleischmischung nicht so fuchen sie die fleischgiebige durch das Federfressen und aeneischafts Blutig- viden zu betriebliden.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 7. Mai 1909.

Butter.

Die Marktlage zeigte wenig Veränderung. Das Geschäft war ruhig und genügte die Zufuhren reich- lich für den Bedarf. Für Sibirische feste Winter- butter sind die Forderungen erhöht, die Nachfrage dafür ist lebhaft.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 114 bis 116 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 112—114 Mk.

Schmalz.

Bei mäßigen Zufuhren waren die Schweinepreise in America leicht anziehend und hierdurch beeinflusst, verkehren die Fettwarenmärkte in fester Haltung. Hier am Plage sind die Preise infolge größerer An- fänge erheblich unter Hamburger und amerikanischer Parität, doch kann ein Ausgleich in Kürze erwartet werden, da eine Entlastung des Marktes, durch bessere Konsumnachfrage veranlaßt, infolge Begehung größerer Partien stattgefunden hat.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam 55,50—59,00 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 62,00— „ „ „ Berliner Stadtschmalz Krone 60,00—66 „ „ „ Berliner Vratenschmalz Kornblume 61,00—66 „ „ „ „ Speck: ruhig.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 7. Mai 1909.

Mit Beginn des neuen Monats hat sich die Stim- mung befestigt und war die Kauflust nach allen Quali- täten Hofbutter eine regere.

Vom Ausland lauten die Berichte besser und wurden von Dänemark, Schweden und Holland wieder höhere Preise gefordert, wodurch sich unser Markt weiter befestigen dürfte.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notie- rungs-Kommission.

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 114—116 Mk.
 " " " IIa 112—114 "
 " " " IIIa 108—112 "
 " " " abfall. 105—108 "
 Tendenz: ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 57, Blüthowstraße 56.

Berlin, den 7. Mai 1909.

Zahlreiche Nachbestellungen speziell in Gaser, Sommer- roggen, Ankerln etc. wie größere Ordres auf Grün- futter-saaten, so Serradella, Mais, Zuderhirse, Buch- weizen, Phacelia, Senf, Delattig, Spörgel, auch Erbsen, Wicken, Bohnen, Pferdebohnen und Gartens- bohnen lassen darauf schließen, daß die Nachfröhe der letzten Wochen ziemlich bedeutenden Schaden ange- richtet haben. — Von anderen Saaten erfreuen sich alle Gräserarten und in Mischungen zur Anfaat von Wiesen und Weiden außer diesen auch alle Kleesaaten sowie auch Lupinen, gelbe sowohl als blaue, noch größerer Verwendung. Da fast alle Saaten in er- probter Güte genügend vorhanden, können auch fernher- hin alle Aufträge zu vorwöchentlichen Notierungen prompte Erledigung finden.

Unser inhaltsreicher illustrierter Katalog, ebenso bemusterte Proben aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen. Wir notieren und liefern unter Garantie der Saaten- freiheit und der procentualen Angabe der Keimfähig- keit und Reinheit, bei Kollée Freisein von amerika- nischen, italienischen und südfanzösischen Saaten ab unserem Lager.

Rottke, nordfranz., Feidefr. 53—55, schles., Feidefr. 57—62, böhm., Feidefr. 54—61, russ., Feidefr. 57—62, Weißfle, Feidefr. 39—59, Schwedenfle, Feidefr. 64 bis 74, Mandfle, Feidefr. 56—64, Gelbfle, Feidefr. 28—32, Zugene, Orig. Prov., Feidefr. 68—78, ungar. Feidefr. 66—70, russ. Feidefr. 59—64, Sandluzerne, Feidefr. 70—75, Bohnkaralle, Feidefr. 42—44, Spar- sette 18—20, Incarnatfle 21—22, Serradella 18 bis 21, Phacelia 75—80, engl. Raigras 20—24, italien. Raigras 20—24, franz. Raigras 53—59, Timothee 22—29, Fioringras 37—76, Wiesenfuchschwanz 80 bis 90, Kammgras 95—115, Knaulgras 58—78, Schaffschwanz 34—42, Wiesenfuchschwanz 55—95, Somigras 15—20, Roggengras 115—120, Wiesen- rispengras 50—53, gemeines Rispengras 90—95, Mais, virg. Pferdegras 11,50—12, badenier 13 bis 14, Lupinen, gelbe 7,75—8, blaue 7—7,50, weiße 7,75—8, Erbsen, kleine gelbe 12,50—13, kleine grüne 14—15, Victoria, gelbe 16—17, grüne 16,50—17,50, Bohnen 10—11, Widen 10—11, Kiefern, garant. deutsche Saat, 80 pEt. 350, Fichten 75 pEt. 240. — Futter- runke In. Edendorfer, Elite 46, Mammut, lange rote 25—28, Oberndorfer 33—36, Futterrübe. Lanter 25—28. — Futterermöhren. Verb. weiße grünl.: Niesennöhren 37, dieselben, abger. Samen 49, orange- gelbe grünpföhlige 58, goldgelbe süß. zylinderförmige 82, Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindl, den 8. Mai 1909.

Krautfuttermittel.

Das Geschäft hat sich in der Berichtwoche wenig verändert. Die Nachfrage nach disponibler Ware hat bei dem bald bevorstehenden Weidgang naturgemäß etwas nachgelassen, dagegen bleibt die recht gute Frage für Abschlässe auf kommenden Herbst und Winter bestehen. Während die Preise für disponib- le Ware in einzelnen Beisteln etwas erhöht worden sind, bleiben die Forderungen für Herbstabschlüsse nicht nur unverändert, sondern sind teilweise sogar etwas erhöht worden.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht Zentral	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Anisique-Erdmüht.	47	8 15,50	15,80
" w Anisique-Erdmühtschenn.	47	8 15,70	15,90
" Laarv. Marceller-Erdmüht.	46	7 14,20	14,40
Deutsches Erdmühtschennmehl	46	7 13,80	14,20
Enf. n. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9 15,80	16,00
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	46	8 15,30	15,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 13,50	14,80
Deutsche Palmernöhren	17	7 12,20	12,40
Deutsches Palmernöhren	18	2 10,70	11,00
Indischer Cocosbruch	19	13 15,30	15,60
Cocosfuchen	19	9 12,80	14,50
Sesamfuchen	38	11 13,40	15,00
Kapstüchen	81	9 11,00	12,40
Deutsche Weinfuchen	29	8 15,20	15,50
Hamburger Weinfuttermehl	12	12 10,00	10,20
Getrocknete Bietreber	28	8 12,20	12,60
Getreideschlempe	30	10 12,00	13,70
Malzmeie	25	8 10,00	11,00
Grobfle. gesunde Weizenfleie	17	4 10,60	10,90
Weizenfuter, weißes, Dual. Romco	11	8 14,50	14,70
Victoria	9	7 13,50	13,70

Die Preise gelten für Loco Ware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggongladungen.

Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung u. m. Briefschreiben: h. Poststation im Hause u. m. unter 10 Pf. d. Briefschreiben: h. Stadt
u. auf dem Lande außerdem Postgebühr; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr.
Eingehende u. Pf. u. anlässlich mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von an d. Wochentagen nachmittags. — Nachdruck anderer Originalaufstellungen nur mit schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unersandter Zusendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
osselt. Illustr. Unterhaltungsblatt
u. neuerst. Romane und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis
10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen u. 10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen
30 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen u. 10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen
und Vertikale für Anzeigen mit 10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen
und Vertikale für Anzeigen mit 10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen
10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen u. 10 Pf. bis einsp. Vertikale über 20 Zeilen

Ueber Herrn von Hofsteins Leistungen.

Der Tod des Wirklichen Geheimrats von Hofstein, des langjährigen Leiters der politischen Abteilung im Auswärtigen Amte, der schon Bismarcks Generalstabschef in den Angelegenheiten der äußeren Politik, dann spiritus rector der drei folgenden Kabinete war und dessen Rat vom Fürsten Bismarck noch in den letzten Wochen eingeholt wurde, — hat, man kann sagen, die ganze europäische Presse alarmiert. In den betreffenden Artikeln wurde einmütig betont, daß es sich um den Beigang eines außerordentlich bedeutenden und einflussreich gewesenen Mannes handelte, der bei allem, was er tat, die Größe und das Wohl seines Vaterlandes vor Augen hatte. Ineinander gingen die Meinungen nur darüber, ob seine Wirksamkeit stets eine glückliche und nützliche gewesen sei. Eingehende Erörterungen wütemen dem Verstorbenen auch die französischen Blätter, in denen sie ihn zwar in scharfen Worten als einen starren Gegner Frankreichs bezeichnen und namentlich seine Haltung in der Marokkopfrage tadeln, jedoch seinen Patriotismus und seinen hervorragenden geistigen Eigenschaften Gerechtigkeit angedeihen ließen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hatte manches an seinem Charakter auszuweisen: seine Unverträglichkeit, seinen Drang zur Macht und zu außerordentlichen, geheimer Berichterstattung. Letzteres Moment machte ihn mißtraulich gegen von Hofstein, aber er hatte doch die Geheimberichte, welche ihm dieser einst von Paris aus über die Tätigkeit des dortigen Deutschen Vizekonsuls, Grafen Arnim, gemacht hatte, akzeptiert und daraufhin den Prozeß gegen diesen angestrengt, der mit der Absetzung des bei Kaiser Wilhelm I. in hohem Ansehen gestandenen Diplomaten endete. Auf Grund dieser Erfahrung glaubte Bismarck später auch seinen Sturz auf eine geheime Berichterstattung Hofsteins an den jetzigen Kaiser zurückführen zu dürfen, denn „der Vertreter Hofstein habe seinerzeit auch die Affäre Arnim eingebrocht und sei für diese allein verantwortlich.“

Trotz aller Ausstellungen behielt Bismarck diesen Mann im Amte, weil er seine Kenntnisse und seinen Rat nicht entbehren konnte. Letztere vor unter der Umwertung des ersten Kabinetts aber noch nicht ausschlaggebend, er wurde dies erst unter derjenigen Caprivis. Deutsche Zeitungen machen an Hofsteins Wirksamkeit vornehmlich folgende Ausstellungen: Sie sagen, unter seiner Leitung unserer auswärtigen Politik sei unser Ansehen und Einfluß im Auslande wesentlich zurückgegangen. Auf Hofsteins Rat habe der Reichskanzler Graf Caprivi den Rückversicherungsvertrag mit England gekündigt und dadurch dieses veranlaßt, Frankreichs Verbündeter und Freund zu werden. Ferner habe auf Hofsteins Betreiben der Reichskanzler v. Bülow das Marokkoabenteuer und die Tanger-Expedition des Kaisers geschildert, wodurch uns die „Gloire“ von Agadir gebracht und die englisch-französische Freundschaft noch inniger geworden sei. Diese Vorwürfe sind nur zum Teil zureichend und auch da, wo sie den Schein von Berechtigung haben, sehr übertrieben. Selbst nach Bismarcks Ansicht rührte die Annäherung Englands an Frankreich vom Berliner Kongreß im Jahre 1878 her, den Deutschland zum Zwecke der Revision des russisch-türkischen Friedensvertrags von San Stefano betrieb, durch welche dieser zu Ungunsten des Deutschen Reichs stark beschnitten wurde. Diese Annäherung vollzog sich allerdings allmählich und wurde erst unter der Regierung Nikolaus I. zu einem förmlichen Bündnis.

Hätte Fürst Bismarck einem andern die Schuld daran in die Schuhe schieben können, so hätte er es ganz gewiß getan und besonders gern hätte er seinen Nachfolger und dessen spiritus rector im Auswärtigen Amte dafür verantwortlich gemacht. Aber der Alt-Reichskanzler hat sich selbst die Schuld ausdrücklich beigemessen, indem er, wie sein Geheimsekretär Dr. Christophersen berichtete, gar oft erklärte, daß die Verantwortung jenes Kongresses, die größte Dummheit seines Lebens gewesen sei. Wie Bismarck später über den mit dem Zaren Alexander III. abgeschlossenen Rückversicherungsvertrag dachte, ist nicht bekannt ge-

worden. In demselben verpflichtete sich Deutschland Österreich nicht zu unterstützen, wenn dieses Ausland angreifen sollte, und machte letzteres die Gegenseitigkeit, dem deutschen Reiche im Falle eines französischen Angriffs nicht in den Rücken zu fallen. Die Kündigung dieses Vertrags, welche auf Hofsteins Betreiben geschah, machte in Wien einen vorzüglichen Eindruck und trug nicht wenig dazu bei, daß sich die Habsburgische Monarchie immer aufrechter an Deutschland angeschlossen. Wie leicht hätte der Rückversicherungsvertrag vorher publiziert werden können, und dann hätte er in den regierenden Kreisen Österreichs eine Zustimmung und ein Mitstrahlen nachgerufen, welche dem Bündnis gewiß nicht zuzulassen gekommen wären.

Begründeter ist der Herr von Hofstein bezüglich seiner Marokkopolitik gemachte Vorwurf. Von der hohen Notwendigkeit der Erhaltung der Unabhängigkeit dieses, wie kein zweites von der Anarchie und Mäureri zersetzten Landes und von der Souveränität seines Sultans zu reden, der dort nichts zu sagen hat und sich fortgesetzt seiner „Untertanen“ erwehren muß, — war nach zu lächerlich schon damals und ist es heute vollständig. Hofsteins Freunde gesehen jetzt auch zu, daß er es war, der den Kaiser veranlaßte, in Tanger marokkanischen Boden zu betreten. Aber sie bestreiten, daß er auch zu der Forderung habe, die der Kaiser dort hielt und die alsdann der Angelpunkt der ganzen Marokkopolitik wurde, deren Ende angeht die zunehmenden Verwirrungen noch gar nicht abzusehen ist. Daß durch die Art der deutschen Gemischnung in die marokkanischen Dinge die englisch-französische Freundschaft noch fester geschweißt, die Zugehörigkeit Italiens zum Dreieck noch mehr gelodert und der Drang zur Schaffung der west-östlichen Triple-Entente gezeitigt wurde, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel.

Zum Lobe nachgesagt wird Herrn von Hofstein von seinen Freunden, daß die Bundesstreue, welche Deutschland im letzten Balkankonflikt dem österreichisch-ungarischen Kaiserthum bewiesen habe, auf seinen Rat zurückzuführen sei. Schwierig aber hat es dieses Rates bedurft. Denn das allererstem Interesse des Deutschen Reichs gebot es, dem „brillanten Sekundanten von Agadir“ Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sich den einzigen Verbündeten verschmerzen und die böhmische Frage sich Zeit zur Lösung zu bringen, in der Rückfall daran denken konnte, es auf einen europäischen Ankommen zu lassen.

Zur Finanzkrisis

Schreibt man uns unterm 13. d. aus Paris an: Die Schlussszene der Sitzung der Finanzkommission hat gestern telegraphisch gemeldet die Situation scharfer beleuchtet, als es die letzten Debatten der letzten Wochen getan bekannt, hat die Kommission die Tabakden von der Subkommission gemessen, d. h. durch Hinzuzugabe der bestehenden Gewichtsziffern, erledigt gegen die Stimmen der Linken. Vor der über den letzten Paragraphen, der die über das Inkrafttreten des Gesetzes auf Wunsch der Konfessionen gegen die von Zentrum, Polen und Sozialdemokraten, nochmals eine grundsätzliche Entscheidung der Vandalensteuer des Regierungskabinetts zu lassen. Nach Schluß der Sitzung beantragten nun in der heutigen die Konfessionen, die Abstimmung über den § 2 des Regierungsentwurfs abzusetzen und zunächst die ganze Regierungsvorlage in allen Einzelheiten durchzuberaten. Demgegenüber machte der Vorsitzende, unterstützt von der Linken, darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verfahren mit den Grundsätzen der Geschäftsordnung nicht in Einklang zu bringen sei, da der Regierungsentwurf an sich durch Annahme

des widersprechenden Entwurfs der Subkommission erledigt sei. Man müsse daher nun zu der ausgelegten Abstimmung über den letzten Paragraphen dieses Entwurfs schreiten. Obwohl der Vorsitzende aus einem entgegengesetzten Entschluß für seine Person die Konsequenzen zu ziehen erklärte, beschloß die aus Konfessionen, Zentrum, Polen, Reichspartei und Wirtschaftlicher Vereinigung bestehende Mehrheit, in der Detailberatung des Regierungsentwurfs fortzuführen.

Überlegt man diese Geschäftsordnungs-Debatte in das sachlich-politische, so ergibt sich, daß das Zentrum augenscheinlich bereit ist, sich mit den Konfessionen über eine vielleicht etwas geänderte Form der Vandalensteuer, jedenfalls aber über eine Tabaksteuer zu verständigen, die den von der Regierung geforderten Betrag ungefähr ergibt. Man wird den auch in der Kommission verbreiteten Gerüchten, wonach inzwischen eine solche Verständigung stattgefunden hat, den Glauben umso mehr versagen können, als das Zentrum in der Tabaksteuer-Frage heute die genau entgegengesetzte Haltung eingenommen hat, wie bei der gestrigen Abstimmung.

Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß schon die nächste Lage die Klärung darüber bringen werden, daß die neue Mehrheit für die Erledigung der Finanzreform im Sinne der Konfessionen und des Zentrums gefunden ist; d. h. für eine „Reform“ ohne Erbschaftsteuer und ohne allgemeine Besteuerung des Vermögens. Und man wird gespannt darauf sein können, ob auch die Reichsregierung den Anschluß an diese neue Mehrheit trotz ihrer scharfen Erklärungen über die Erbschaftsteuer und trotz der „Blutschuld“ finden wird. Für die Freisinnigen und nicht minder wohl auch für die Nationalliberalen ist darn der Moment der endgültigen Klärung gegeben, und beide Parteien werden, wie wir hoffen, möglichst einhellig beschließen, die Mitwirkung an der Verabschiedung einer derartigen Finanzreform zu versagen.

Anstelle der Erbschaftsteuer würde dann die Umsatzsteuer auf Grundstücke und eine scharfe Besteuerung der in Deutschland tätigen Aktiengesellschaften treten! Und das nennt man dann noch „Reform“!

Finanzreform.

Die Sozialdemokratische Finanzreform wird in der gebührend charakterisiert. Die demokratische Presse erstinstage würden nicht nur anfallsteuer, die vielleicht gering, sondern gegen jede Sozialdemokratische Finanzreform, die die Reichskanzler Schwierigkeiten Reichstagsauflösung ist schreibt die „Frankfurter“ über die möglichen die Sozialdemokraten Erbschaftsteuer; nur dann die Mehrheit für die Erbschaft hinzu stellen und demokratische Mehrheiten zu rücken. Man hat die Sozialdemokratie auf eine Reichstagsauflösung dem das wirklich ihre Meinung des „Vorwärts“ das man konnte. Denn wie die Auflösung des Reichstags

Regierungserlöses mindert? Und sie werden gemindert, wenn die Sozialdemokraten in der Frage, die den Angelpunkt eines solchen Wahlkampfes bilden würde, entgegen ihrem eigenen Finanzprogramm sich auf den Standpunkt der reinen Negation stellen. Weit entfernt also, auf eine Auflösung des Reichstags hinzuwirken, hat die Erklärung des „Vorwärts“ prä-

